

Der Ehrenvorsitzende der VVN-BdA ist im Alter von 97 Jahren verstorben

# Abschied von Hans Lauter

Die VVN-BdA trauert um Hans Lauter, ihren Ehrenvorsitzenden. Der VVN-BdA-Landesvorstand von Sachsen, dem Hans angehörte, gab diesen Nachruf heraus:

Hans Richard Lauter wurde im Dezember 1914 in einer Arbeiterfamilie geboren. Mit sieben Jahren kam er in die Schule in Niederhermsdorf bei Chemnitz, und Ostern 1929 begann er eine Lehre als Glasschleifer. 1925 wurde Hans Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund. 1929 erhielt er die Jugendweihe. 1930 fand er den Weg zum Kommunistischen Jugendverband, wurde bald darauf in leitende Funktionen gewählt. Der immer stärker werdenden faschistischen Bewegung setzten die Jungkommunisten Aufklärung, Flugblattaktionen, Agitationseinsätze entgegen. 1933 wurde im Zuge der Massenverhaftungen auch Hans Lauter verhaftet, kam in das Konzentrationslager Sachsenburg.

Kaum wieder in Freiheit, setzte Hans seine antifaschistische Betätigung fort, wurde Leiter des KJVD im Bezirk Leipzig. 1935 faßte ihn die Gestapo, und er wurde im Frühjahr 1936 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die ersten drei Jahre war er im Zuchthaus Waldheim eingesperrt, bis er 1939 »ins Moor« kam, ins Emsland. Hans wurde »Moorsoldat«. Ende 1940 kam Hans Lauter zurück nach Waldheim. Im Februar 1945 wurde er zu Aufräumungsarbeiten im zerstörten Dresden eingesetzt. Dort gelang ihm die Flucht.

Sofort nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus stürzte sich der nun 31jährige in die politische Arbeit, arbeitete in Chemnitz und Dresden für seine Partei.

1947 wurde Hans zum Studium delegiert, ergänzte seine praktischen Erfahrungen mit theoretischem Wissen. Aktiv beteiligte er sich an der Gestaltung einer neuen, besseren Gesellschaft im Osten



Deutschlands. Und immer wieder ist er unter jungen Menschen, schilderte ihnen die Auswirkungen von Krieg und Faschismus, erzählte aus seinem eigenen Leben.

1979 geht er in den Ruhestand, der eher ein Unruhestand wird. Er ist Mitbegründer des Interessenverbands ehemaliger Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand, Verfolgter des Naziregimes und Hinterbliebener e.V. (IVVdN) in Sachsen 1990. Neun Jahre lang war er Vorsitzender des Landesverbandes. Als einer der letzten »Moorsoldaten«

ist er viel auf Reisen, kämpft gegen das Vergessen der Gräueltaten des Hitlerfaschismus. Dabei war nie von Hass und Vergeltung die Rede, wohl aber die Mahnung, aus der Geschichte zu lernen, ähnliches nie wieder zuzulassen und im Sinne des Schwurs von Buchenwald auch den neuen Nazis entgegen zu treten.

Ein großes, reiches, ruheloses Leben hat sich erfüllt. Wir werden unseren Hans Lauter als unseren Kameraden und Lehrer in steter Erinnerung behalten und uns dafür einsetzen, dass sein Vermächtnis erfüllt wird.

**VVN-BdA-Landesvorstand Sachsen**

**Der Bundesorganisation und vor allem die sächsische Landesorganisation der VVN-BdA verabschieden sich am**

**1. Dezember**

**in der**

**Alten Nikolaischule  
in Leipzig**

**von Hans Lauter.**

Beratung in Kassel

## Wie erklärt die VVN-BdA den Faschismus?

Am 29. September trafen sich Kamerad/innen aus mehreren Bundesländern zu einer Diskussionsveranstaltung in Kassel. Es ging um die Frage, wie im Jahr 2013, beginnend mit dem 30. Januar, dem Tag der Machtübertragung an Hitler und die NSDAP, an den 80jährigen Beginn der Naziherrschaft und an die Lehren für heute erinnert werden soll.

Leider waren nur etwa 15 Interessierte gekommen - eigentlich erstaunlich bei einem Thema, das die VVN-BdA so grundlegend betrifft.

Denn wie unterschiedlich die Auffassungen und wie groß demzufolge der Diskussionsbedarf ist, zeigte sich erst zuletzt wieder an den kontroversen Beiträgen in den letzten Ausgaben der »antifa«

(unter anderem von P. C. Walter, P. Becher und J. Lloyd sowie M. Wörsching).

Wichtig wird das Thema im Hinblick auf das Gedenkjahr 2013, in dem die VVN-BdA 80 Jahre nach der Machtübertragung in die öffentliche Debatte über die Ursachen und die Aktualität des Faschismus eingreifen will.

In der Diskussion herrschte Einigkeit darüber, dass Antifaschist/Innen auch heute noch die Verantwortung der sogenannten »Eliten« der Gesellschaft für rassistische, antidemokratische und nationalistische Tendenzen anprangern müssen. Beispielhaft wurden große Medienkonzerne mit ihrem Rummel um Sarrazin und jetzt Buschkowsky oder die notorische, auch wissenschaftlich belegte Rechtslastigkeit eines erschreckend großen Teils des Offizierskorps der Bundeswehr genannt.

Neben derlei unstrittigen Punkten zeigten sich aber auch große Meinungsverschiedenheiten. Während Ulrich Schneider in seinem Eingangsreferat entschieden die bekannte marxistische Erklärung

des Nazifaschismus aus den Interessen des deutschen Großkapitals verteidigte und dessen Einfluss auf die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung betonte, setzte Richard Häslar einen ganz anderen Akzent: Das Großkapital habe erst dann wirklich auf die NSDAP gesetzt, als diese bereits eine Massenbewegung war und die traditionellen Sachwalter der Kapitalinteressen wie die DNVP abgewirtschaftet hatten.

Die Massenanziehungskraft des Nazismus und seiner ideologischen Kernstücke Rassenwahn und Volksgemeinschaft müsse von der VVN-BdA stärker als bisher berücksichtigt werden.

Beide Positionen fanden Zustimmung wie Kritik. Ulrich Sander vermittelte: Gerade in seiner Einheit von Imperialismus, Antikommunismus, Rassismus und Antisemitismus entsprach der Nazismus den materiellen Interessen und ideologischen Neigungen maßgeblicher Teile des deutschen Kapitals.

Regina Girod warb darum, Ansätze der Kritischen Psychologie stärker in die Analyse einzubeziehen.

Ernst Antoni und P. C. Walter legten Wert auf die Vielfalt von theoretischen Zugängen in der Bündnisorganisation VVN-BdA, die auch nach außen deutlich werden müsse.

Der Selbstverständigungsprozess der VVN-BdA zu Theorie und Begriff des Faschismus wird noch lange weitergehen, das wurde in Kassel klar. An die Stelle einer langjährigen Vorherrschaft »marxistisch-leninistischer« Deutungen tritt der fruchtbare und solidarische Austausch verschiedener Ansätze.

Wie diese Vielfalt im Gedenkjahr 2013 antifaschistisch wirksam gemacht werden kann - auch dazu wurden bei der Veranstaltung einige Ideen entwickelt, die nun von der VVN-BdA auf Bundesebene konkretisiert, beschlossen und umgesetzt werden müssen.

**Mathias Wörsching, VVN-BdA Berlin-Pankow**

Untrennbare Verbindung zwischen Antifaschismus und Antimilitarismus

# Die VVN-BdA in der Friedensbewegung unseres Landes

Aus dem Referat von Dieter Lachenmayer auf der Bundesausschusssitzung der VVN-BdA am 22.9.12

**Es gibt eine unlösliche Verbindung von Antifaschismus und Antimilitarismus, von Kampf gegen Faschismus und vom Kampf um den Frieden.**

**Das ist im Schwur von Buchenwald festgehalten, in dem der »Aufbau einer Welt des Friedens und der Freiheit« zur Zielsetzung des Antifaschismus erklärt wird. Der Widerstand gegen den deutschen Faschismus wurde bereits vor der Machtübergabe unter der Parole: »Hitler bedeutet Krieg« geführt.**

Schließlich war der deutsche Faschismus angetreten, die Ergebnisse des ersten Weltkriegs zu korrigieren und dem deutschen Imperialismus einen zweiten Anlauf zur Weltherrschaft zu organisieren.

Daraus folgt für uns: Das Eintreten für Frieden ist nicht etwas, was wir nebenher auch noch machen sollten, es ist eine von drei Kernaufgaben, die wir als antifaschistische Organisation haben. (Vernichtung des Nazismus, Kampf für Frieden, Kampf für demokratische Rechte.)

Dabei ist klar: Für uns Antifaschisten gilt: Der Feind steht im eigenen Land, d.h. es gilt in erster Linie das Augenmerk auf den deutschen Militarismus zu richten, der so viel Unheil über die Welt gebracht hat.

Darin besteht auch insgesamt die Kompetenz unserer Friedensbewegung und die Verantwortung gegenüber den Friedensbewegungen in anderen Ländern.

Das sage ich als jemand, der aus Stuttgart kommt, wo sowohl das

Eucom als auch das Africom der US Armee ihren Sitz haben. Das sind zwei Kommandozentralen, in denen die militärische Kontrolle von grob geschätzt einem Drittel der Welt durch die imperialistische Führungsmacht der Welt USA ausgeübt wird. Schon dass beide ihren Sitz in Stuttgart haben, zeigt, dass die deutsche Politik (sprich der deutsche Militarismus) tief verwickelt ist in die militärischen Aktivitäten der USA. (...)

Spätestens seit 1991 ist die Region zwischen dem Mittelmeer und dem arabischen Meer, die wir Nahen Osten nennen, zum Objekt einer »Neuen Weltordnung« geworden, wie es der damalige US-Präsidenten Bush senior nannte; d. h. eine Neuverteilung der Macht und Einflussphären, die nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Staaten möglich wurde. (...) Die Neue Weltordnung schlug sich im von den imperialistischen Führungsmächten offen benannten Ziel eines Regimewechsels in diesen Staaten nieder und führte in der jüngeren Vergangenheit zu einer Reihe allesamt sehr blutiger und opferreicher Aggressionskriege. (...) Das Projekt »Neue Weltordnung« in der Nahostregion ist also nachweislich älter als der arabische Frühling oder auch das iranische Atomprogramm.

Parallel zum Projekt neue Weltordnung ist die Region seit Ende des zweiten Weltkrieges überschattet vom Konflikt zwischen Israel und seiner arabisch/islamisch feindlichen Umwelt. Während – ebenfalls nach mehreren Regionalkriegen – das Existenzrecht des Staates Israel de facto nicht mehr in Frage gestellt bzw. ernsthaft militärisch bedroht wird, stößt die Kriegs- und Besatzungspolitik dieses Staates auf Kritik, Widerstand und aggressive Reaktionen. (...)

In Syrien wird derzeit ein Bürgerkrieg geführt, der starke interventionistische Züge trägt. Die Rebellen operieren mit Unterstützung des Nachbarlandes Türkei, der Arabischen



Dieter Lachenmayer

Ölmonarchien und westlicher Geheimdienste. Die Nato-Staaten erklären wie gehabt einen Regimewechsel als Ziel der Auseinandersetzung und torpedieren jeden innersyrischen Interessenausgleich.

Die Aggressionen im Nahen Osten gingen sichtbar nicht vom Iran aus, in welcher schrecklich innerer Verfassung das Land auch immer sein mag, führte Dieter Lachenmayer aus.

Nach Ansicht des Referenten »kann und darf aus dieser Verpflichtung (gegenüber Israel) allerdings nicht die Zustimmung oder stillschweigende Duldung von Krieg und Kriegsvorbereitung abgeleitet werden.

Der drohenden Kriegsgefahr muss eine klare antifaschistische Antikriegsposition entgegen gestellt werden:

Weder ein Krieg gegen Syrien noch ein Krieg gegen den Iran dient der Sicherheit Israels oder irgendjemand anderes.«

Die VVN-BdA habe eine Verantwortung gegenüber einer zur Verunsicherung und Unklarheit neigenden Friedensbewegung:

Wir verteidigen das Kriegsverbot und das Nichteinmischungsgebot des Völkerrechts.

- Keinerlei Waffenlieferungen in das Konfliktgebiet

- Schaffung einer atomwaffenfreien Zone im Nahen Osten.

»Mein generelles Plädoyer für die Positionierung der VVN-BdA lautet: Die Zurückhaltung in friedenspolitischen Fragen, die sich in den letzten Jahren eingestellt hat, ist angesichts der realen friedenspolitischen Entwicklung nicht zu rechtfertigen.

Wir brauchen eine starke Antikriegsbewegung.«

**Dieter Lachenmayer**  
**ist Landesgeschäftsführer der VVN-BdA Baden-Württemberg und Bundesausschussmitglied.**

## Neofa-Ausstellung Aktuelle Termine und Bestellung

Die aktuellen Termine und Veranstaltungsorte der Ausstellung »Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland« wie immer unter:

<http://neofa-ausstellung.vvnb-da.de/termine/>



Dort findet sich auch die Adresse, unter der die Ausstellung ausgeliehen werden kann.

15jähriges Bestehen

# Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Der Gründung des Sachsenhausen-Komitees als gesamtdeutscher Interessenvertretung der ehemaligen Sachsenhausen-Häftlinge, ihrer Angehörigen und Nachkommen im Jahr 1997 geht eine lange Vorgeschichte mit verschiedenen Traditionssträngen voraus. Bis dahin bestanden drei deutsche Organisationen, die jeweils Mitglied des Internationalen Sachsenhausen Komitees (ISK) waren.

In der DDR existierte die Lagerarbeitsgemeinschaft Sachsenhausen beim Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer, zugleich gab es das Sachsenhausenkomitee für die Bundesrepublik und das Sachsenhausenkomitee Westberlin. Während die Lagerarbeitsgemeinschaft in der DDR staatlich eingebettet war und über einen gewissen Einfluss verfügte, wurden die Sachsenhausenkomitees in der Bundesrepublik und in Westberlin aufgrund ihrer politischen Nähe zur VVN unter den Umständen des Kalten Krieges ausgegrenzt und waren dadurch weitestgehend isoliert vom offiziellen Geschehen. Ab Mitte der 70er Jahre öffnete sich an dieser Neugründung jedoch nicht beteiligen.

So fand im November 1997 die Gründungsversammlung des »Sachsenhausen-Komitees in der Bundesrepublik Deutschland e.V.« mit 21 Teilnehmern statt, darunter die ehemaligen Häftlinge Werner Händler, Adam König und Karl Stenzel von der Lagerarbeitsgemeinschaft und Wolfgang Szepansky vom Sachsenhausenkomitee Westberlin. Mehrere Kameraden aus der alten Bundesrepublik, u. a. Harry Dubinsky, hatten ihre Zustimmung schriftlich dokumentiert. Beteiligt waren ebenfalls jüngere Interessierte, denen unser Verein aufgrund des ausdrücklichen Wunsches der ehemaligen Häftlinge von Anfang an offen stand.

Das Sachsenhausen-Komitee hat sich von Beginn an für den Erhalt,



**Obelisk in der Gedenkstätte Sachsenhausen**

Die Leitung des Sachsenhausenkomitees für die Bundesrepublik wollte sich an dieser Neugründung jedoch nicht beteiligen.

So fand im November 1997 die Gründungsversammlung des »Sachsenhausen-Komitees in der Bundesrepublik Deutschland e.V.« mit 21 Teilnehmern statt, darunter die ehemaligen Häftlinge Werner Händler, Adam König und Karl Stenzel von der Lagerarbeitsgemeinschaft und Wolfgang Szepansky vom Sachsenhausenkomitee Westberlin. Mehrere Kameraden aus der alten Bundesrepublik, u. a. Harry Dubinsky, hatten ihre Zustimmung schriftlich dokumentiert. Beteiligt waren ebenfalls jüngere Interessierte, denen unser Verein aufgrund des ausdrücklichen Wunsches der ehemaligen Häftlinge von Anfang an offen stand.

Das Sachsenhausen-Komitee hat sich von Beginn an für den Erhalt,

den Ausbau und die finanzielle Absicherung der Gedenkstätte Sachsenhausen eingesetzt. Dabei ging es z.B. auch darum, die Wünsche und Vorstellungen der ehemaligen Häftlinge in die Neugestaltung einfließen zu lassen. Die diesbezügliche wie auch die allgemeine Zusammenarbeit mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und ihrem Direktor Prof. Dr. Morsch gestaltete sich immer freundschaftlich und konstruktiv und war im Zweifelsfall von Kompromissbereitschaft getragen, so dass gemeinsam viel erreicht werden konnte.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die - in Kooperation mit dem ISK und der Gedenkstätte Sachsenhausen stattfindende - Organisation

und Durchführung der jährlichen Gedenktage anlässlich der Befreiung Sachsenhausens am 21.4.1945, zu denen Jahr für Jahr noch immer viele ehemalige Häftlinge aus aller Welt anreisen.

Darüber hinaus pflegen wir die Tradition, jedes Jahr im Oktober der 27 Häftlinge zu gedenken, die am 11.10.1944 nach Widerstandsaktionen in der »Station Z« erschossen wurden.

Ein Anliegen unseres Vereins ist auch die Sammlung und der Erhalt von schriftlichen und gegenständlichen Zeugnissen noch lebender, ermordeter oder verstorbener Häftlinge sowie die Unterstützung der wissenschaftlichen Erforschung dieser Zeugnisse. Regelmäßig geben wir ein Mitteilungsblatt, den »Sachsenhausener«, heraus und führen von Zeit zu Zeit auch thematische Veranstaltungen durch.

So können wir auf 15 Jahre umfangreiche Gedenkstättenarbeit sowie auf einen großen Beitrag zur politischen Bildungsarbeit zurückblicken; 15 Jahre, in denen wir große Akzeptanz genossen. Jahrelang haben wir Führungen mit den ehemaligen Häftlingen vermittelt, die unzählige Gruppen, vor allem junge Leute, durch die Gedenkstätte geleitet und über ihre Erfahrungen berichtet haben. Wir freuen uns, dass Jonny Valentin und Karl Stenzel auch heute noch gelegentlich Führungen anbieten können.

Leider sind in den letzten Jahren viele unserer Kameraden verstorben, u. a. Harry Dubinsky, Werner Goldstein, Werner Händler, Kurt Riemer, Wolfgang Szepansky, Otto Wiesner und erst vor kurzem Adam König. Sie fehlen uns sehr und wir erinnern uns immer wieder ihres jahrelangen, unermüdbaren Engagements.

Sie alle haben uns ihr Vermächtnis mit auf den Weg gegeben, die Interessen der ehemaligen Häftlinge auch zukünftig zu wahren. Dazu benötigen wir jedoch Mitstreiter. Wir wissen, dass nun schon in der dritten Generation Fragen über die Lebensbedingungen der Familienangehörigen in Sachsenhausen während der Jahre 1936 bis 1945 gestellt werden. Wir wollen daher alle Nachkommen recht herzlich zu einer Mitarbeit einladen, ebenso all diejenigen, die ein allgemeines Interesse an Sachsenhausen und an unserer Arbeit haben.

**Andreas Meyer (Vorsitzender)**  
**Regina Szepansky (Stellvertretende Vorsitzende)**

Kontakt:  
[Sachsenhausen-Komitee-BRD@t-online.de](mailto:Sachsenhausen-Komitee-BRD@t-online.de)

**Impressum:**  
**Sachsenhausen-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e.V.**

**Franz-Mehring-Platz 1**  
**10243 Berlin**

Dresden und Gostyn im Herbst 2012

# Bewegende Begegnungen bei Städtepartnerschaft

Seit vielen Jahren werden wir als Dresdner Antifaschisten durch die Stadtverwaltung Gostyn und unsere Kameraden vom Verband der Kombattanten der Republik Polen und der ehemaligen politischen Häftlinge zum Jahrestag der Erschießung von 30 Gostyner Bürgern eingeladen.

Fast 300 Kilometer ist Dresden von der polnischen Kleinstadt Gostyn entfernt. Deutsche Faschisten brachten einst schreckliches Leid über Gostyn. Ein Exekutionskommando der Wehrmacht erschoss am 21. Oktober 1939 auf dem Marktplatz dreißig willkürlich ausgewählte Männer. 1941 wurde in Gostyn die katholische Widerstandsgruppe »Schwarze Legion« enttarnt.

Verhaftungen, Untersuchungen, Folter, Zuchthausstrafen, Verbrin-



**Polnische und deutsche Kameraden am Gedenkstein für die 30 im Jahr 1939 Ermordeten auf dem Friedhof von Gostyn.**

gungen in Konzentrationslager und zwölf Todesurteile folgten.

Nach dem Ende der faschistischen Barbarei wurden Überlebende der »Schwarzen Legion«, die nach dem Verbleib ihrer in Zwickau zum Tode verurteilten Kameraden forschten, im Landgericht am Münchner Platz in Dresden fündig. Dort waren die zwölf am 23. und 24. Juni 1942 mit der Guillotine ermordet worden. Bei ihren Recherchen wurden die

Gostyner von Dresdner Antifaschisten unterstützt. So begannen die Kontakte, aus denen die vielseitige Städtefreundschaft Dresden-Gostyn erwuchs.

Im Juni 2012 weilte eine Gostyner Delegation bei uns in Dresden und gedachte mit uns der hingerichteten Söhne Gostyns. Besonders tiefe Eindrücke empfingen wir auch in diesem Jahr bei der Heiligen Messe in der Stadtkirche Gostyn, bei der Kundgebung am Rathaus auf dem Marktplatz, an der Herr Wozniak, der Marschall der Wojewodschaft Wielkopolska, teilnahm, und vor allem bei der Zusammenkunft im Rathaus mit Familienangehörigen der Erschossenen und Vertretern des Stadtrates und der Stadtverwaltung.

Besonders hat uns gefreut, dass wir in diesem Jahr sowohl die Grundschule »Schwarze Legion« als auch das Gymnasium Nr. 1 besuchen durften.

*Erhard Druschke, Dresden*

Unvergessen: Erich Knorr

## Im Alter von 100 Jahren ist unser Erich verstorben

»Wir trauern um Erich Knorr, Seit seinem 15. Lebensjahr war Erich Knorr organisiert und trat 1929 von der SPD zur KPD über, wurde Mitglied im RFB. Neben der politischen Arbeit strebte der gelernte Schlosser stets nach Bildung. »Kämpfen wo das Leben ist, dieser Satz von Clara Zetkin war sein Leitspruch und so scheute er sich nicht, gegen falsche Beschlüsse und Richtlinien aufzutreten.

Nach dem 5. März 1933 blieb nur noch die Illegalität. Er kam kurzzeitig in Haft, setzte nach der Freilassung seine politische Arbeit fort. Bis 1935 war er Polleiter der

KPD in Burgstädt. Durch Verrat konnte die Gestapo seine Gruppe aufrollen. Die Zuchthäuser Zwickau-Osterstein und Waldheim wurden für mehrere Jahre zum Haftort. Teilweise brachten ihn Diskussionen mit führenden Genossen in eine interne Isolation. Die Gespräche über den Hitler-Stalin Pakt, die Prozesse in Moskau und anderes sorgten für Brüche.

1940 kam er frei, wurde aber bald darauf zur Strafddivision 999 einberufen. Auf dem Heuberg wohnte er zwangsläufig der Erschießung von Kameraden bei, in Griechenland suchte er Kontakt zu den Partisanen,

im Osten plante er das Überlaufen zur Roten Armee. So folgte einer spektakulären Flucht 1945 der Neuanfang als Bürgermeister und Landrat. Erich war einer der Väter der Bodenreform, wurde Generalsekretär der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe.

Nach Eintritt ins Rentnerdasein widmete er sich intensiv dem Schicksal seiner Kameraden, den echten Helden des Widerstandes. Er forschte, blieb politisch aktiv, war Delegierter zum Sonderparteitag der SED 1989, gehörte mit seinem Jugendfreund Walter Janka dem Rat der Alten der PDS an.

Auch wenn er sich selbst nicht als Held verstand, so gehörte er zweifelsfrei zu den mutigen Frauen und Männern die für ihre Überzeugung und Ideale mehr riskierten als lediglich den Verlust einiger Annehmlichkeiten des Lebens. War einer, der mit dem Mut der persönlichen Verantwortlichkeit handelte, als es am nötigsten war. «

**Enrico Hilbert,  
VVN-BdA Chemnitz**

Spurensuche nach  
Buchreprint

Wer kannte

Hellmut Kademann?

Im Jahr 2012 erschien das Buch »Das deutsche Volk klagt an - Hitlers Krieg gegen die Friedenskämpfer in Deutschland«. Es ist ein Reprint der Originalausgabe von 1936 aus dem Pariser Exil, die anonym erschien. Auf Seite 124/125 der Reprint-Ausgabe gibt es folgende Aussage zum KZ Sachsenburg bei Frankenberg: »Der Schutzhäftling des KZ Sachsenburg, Hellmuth Kademann, gab nach seiner Entlassung, Ende 1935, zu Protokoll über seinen Krankenhausaufenthalt: »Dicht neben mir lag ein Gefangener, den man zu Aussagen zwingen wollte. Weil er sich standhaft weigerte, führte man eine grausame Tortur durch: Man band ihm an das hintere Ende seiner Zunge einen Bindfaden von ungefähr dreiviertel Meter Länge, daran befestigte man sechs Ziegelsteine. Plötzlich ließ man die Ziegelsteine fallen. Dem wimmernden Häftling wurde mit einem Schlag die Zunge aus dem Schlund gerissen«. Unter grauenhaften Qualen ist dieser Mann am 10. Mai gestorben. Er wurde unterhalb der Burg auf dem alten Friedhof begraben. In der Zeitung stand zu lesen: »Auf der Flucht erschossen.«

Wer hat Hellmuth Kademann gekannt? Wem ist etwas über diese grauenvolle Tat bekannt geworden?

An Hinweisen ist die Lagerarbeitsgemeinschaft KZ Sachsenburg stark interessiert.

Post an:  
VVN-BdA  
<<http://-chemn.it/>>  
Chemnitz,  
09126 Chemnitz,  
Rosenplatz 4.

**V. i. S. d. P.: Peter Giersich**  
Redaktion: Landesvorstand Sachsen  
Zuschriften bitte an

VVN-BdA Sachsen,  
Wettiner Platz 10,  
01067 Dresden  
E-mail: [vvn-bda-sachsen@t-online.de](mailto:vvn-bda-sachsen@t-online.de)

»Der Krieg beginnt hier – und hier muss er gestoppt werden.«

# Ein Brief an Hannelore Kraft

Nachdem Friedensgruppen am Nationalfeiertag 3. Oktober in Kalkar/Niederrhein gegen neue zentrale Einrichtungen der NATO für deren Kriegseinsätze demonstriert haben, richtete das Komitee Ostermarsch Ruhr einen Brief an die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, die dieser kriegerischen Entwicklung zugestimmt hat. In Kalkar wurde unter der Losung demonstriert: **Der Krieg beginnt hier – und hier muss er gestoppt werden.** Ganz in diesem Sinne unterschrieben bisher den Ostermarsch-Brief an Hannelore Kraft (SPD) auch der Bundesausschuss Friedensratschlag, die VVN-Bund der Antifaschisten NRW und Persönlichkeiten der Friedensbewegung wie Willi Hoffmeister, Prof. Dr. Arno Klönne und Dr. Peter Strutynski.

## Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin Hannelore Kraft!

In NRW sind zentrale Einrichtungen der NATO für deren Kriegseinsätze geschaffen worden oder sie befinden sich im Ausbau. Diese Einrichtungen sind der Entscheidungsgewalt deutscher Parlamentarier entzogen. Dagegen und insbesondere gegen das »Combined Air Operations Centre« (CAOC) in Kalkar/Uedem richtet sich der Protest der Antikriegs- und Friedensgruppen an Rhein und Ruhr. Sie sind tief besorgt und möchten Ihnen die Gründe dafür unterbreiten.

Die Friedensgruppen befürchten, dass auch von Kalkar aus Luftoperationen der NATO - wie zuletzt in Libyen - gesteuert werden können. Denn 2011 war die Schwestereinrichtung von Kalkar/Uedem bei Bologna in Italien Teil der Steuerzentrale für die NATO-Luftangriffe gegen Libyen. Sie befürchten, dass Kalkar einen Platz im System des geplanten Raketenabwehrschirms und der geplanten Modernisierung der in Deutschland gelagerten Atomwaffen einnehmen wird.

Die NATO maßt sich immer mehr das Recht zu Kriegseinsätzen nach eigenem Gutdünken an. Kriegseinsätze wurden ohne UNO-Mandat oder infolge sehr eigenwilliger In-

terpretation der Mandate durch die NATO durchgeführt.

Wir schreiben Ihnen in Sorge um NRW. Denn mit großer Bestürzung haben wir festgestellt, dass Ihre Regierung der Ausweitung von Bundeswehr- und NATO-Einrichtungen in Kalkar/Uedem zu einem NATO- und Bundeswehrkommandozentrum für die weltweite Luft- und Weltraumkriegsführung im Rahmen der Bundeswehrreform zustimmt. Heute führt Deutschland wieder weltweit Kriege - und nun soll auch Nordrhein-Westfalen zum Frontstaat ausgebaut werden?

Sollen nun in Kalkar Generäle freie Hand erhalten, um Krieg zu führen? »Wir haben sie abgeschossen«, sagte General Dieter Naskrent über die Vernichtung eines angeblich von Terroristen gekaperten Flugzeugs mit Zivilisten darin. (lt. WAZ und NRZ vom 11. Nov. 2011). Nach Artikel 1 des Grundgesetzes ist dies klar verfassungswidrig. Die Zeitungen berichteten von einer Übung im Luftstreitkräfte-Hauptquartier Kalkar: »Am niederrheinischen Kalkar wird er (der Krieg) auf dem Reißbrett mit geplant und gesteuert.« Die Übungen in der von Seydlitz-Kaserne könnten schnell ernst werden, wenn »im Konfliktfall solche Entscheidungen deutlich über die kleinen Punkte auf den Computerbildschirmen hinaus Tragweite haben; dann lägen Menschenleben in den Händen der Soldaten.«

Bereits am nächsten 3. Oktober, dem Tag der deutschen Einheit 2013, soll alles in Kalkar perfekt sein: Die Verschmelzung der NATO- und Bundeswehrluftwaffenkontingente zum Führungszentrum für weltweite Luftoperationen inklusive das

Weltraumlagezentrum. Jeder Punkt Eurasiens nördlich der Alpen könnte dann mit von dort aus gesteuerten Bomben, Raketen, Marschflugkörpern und Drohnen erreichbar sein. Es ist klar, dass besonders Russland – das das größte Territorium nördlich des 47. Breitengrads besitzt – sich bedroht fühlen muss. Es wird, so wurde schon angekündigt, dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen. Und das bedeutet:

Unser NRW wird zur Zielscheibe von Raketen, Bomben und Drohnen.  
**Sehr geehrte Frau Kraft!**

Sie haben der Erweiterung in Kalkar/Uedem zugestimmt, um der Region Arbeitsplätze zu erhalten. Auch die CDU in der Region stimmt durch ihre Sprecher der Erweiterung zu, die sie als Luftüberwachung darstellt. Es geht aber nicht um eine Fliegerabwehrstellung mit ein paar weiteren FLAK-Helfern unseligen Angedenkens. Um die schnellen Eingreiftruppen der NATO weltweit von Kalkar aus in Marsch setzen zu können, wurde die Zahl der Soldaten in Kalkar und Uedem um 400 verdoppelt. Sie sollen zusätzlich zu den vorhandenen Mannschaften auch ferngesteuerte Flugelemente kontrollieren. Drohnen sind als Tötungsgeräte ohne Gerichtsurteil grundgesetzwidrig. Von Kalkar/Uedem aus sollen die Einsätze, selbst auch atomarer Raketen, Bomberflugzeuge und Drohnen gesteuert werden.

Wir bitten Sie dringend, sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin, Ihre Zustimmung zum Ausbau von Kalkar/Uedem zurückzuziehen.

Wir appellieren an Sie und alle Ihre Regierungsmitglieder:

Von Nordrhein-Westfalen darf kein Krieg ausgehen.



Mit dem Anschluss der DDR gilt der Spruch eines Vizegeneralinspektors vom 3. Oktober 1990: »Die Leistungsfähigkeit der Soldaten der Bundeswehr und ihrer Waffen soll nach unserer Überzeugung nicht hinter den Leistungen der Wehrmacht zurückstehen.« Zu den Leistungen der Wehrmacht zählten historisch einmalige verbrochene Vernichtungsfeldzüge. Seit den 90er Jahren reiht sich die Bundeswehr über die NATO wieder ein in Aggressionskriege in aller Welt. Und was die vorzüglichen Waffen anbelangt, über die die Wehrmacht verfügte, so will die Bundeswehr dem nicht nachstehen: Was die unbemannten Raketen V 1 und V 2 waren, sollen nun unbemannte nukleare und konventionelle Großdrohnen werden, die – gesteuert von Kalkar aus – über der ganzen Erde Tod und Vernichtung verbreiten können.

Aus der Rede von Ulrich Sander, Bundessprecher der VVN-BdA am 3. Oktober auf der Friedenskundgebung in Kalkar

## Betr. Gefahren der von Kalkar ausgehenden NATO-Kriege

Die Antikriegs- und Friedensgruppen, die im Ostermarsch-Komitee zusammengeschlossen sind, wenden sich gegen solche Kriegseinrichtungen in NRW wie jene in Kalkar/Uedem.

Diese werden die Welt nicht sicherer machen, sondern im Gegenteil die Einbeziehung Deutschlands in Kriege in aller Welt mit sich bringen. Die staatenübergreifende Besetzung von Einrichtungen wie in Kalkar bedeutet in der Praxis auch, dass unter Umgehung des Bundestages deutsche Soldaten an Kriegseinsätzen beteiligt würden.

Vierte Regionalkonferenz »Aktiv gegen Rechts«

# Ein breites Bündnis im Kampf gegen Faschismus

Bei den Aachener Regional-konferenzen wirken seit längerem verschiedenen Gruppen, Parteien und Organisationen mit den Bürgermeistern und Mandatsträgern der Region zusammen. Bereits zum vierten Mal, diesmal in Herzogenrath, kam auch dieses Jahr wieder eine quantitativ und qualitativ beeindruckende Zahl von Unterstützern zusammen. Bei allen Unterschieden in Tagesfragen überwog das Gemeinsame, das sich auch im Motto »Aktiv gegen Rechts« ausdrückte. In ihrem Grußwort an die Konferenz betonte Bürgermeisterin Hilde Scheidt (Grüne, Aachen) die Notwendigkeit der dauernden Auseinandersetzung mit dem Rassismus und Neofaschismus in der Region.

Danach begrüßte der DGB-Vorsitzende der Region, Ralf Wölk, den über 90jährigen Antifaschisten Hein Kolberg. Dieser schilderte, wie er sich als Jugendlicher von Lehrern und Politikern im Stich gelassen fühlte

und welche grausamen Folgen die antihumane und antidemokratische Erziehung bei seiner Altersgruppe hatte. Es gab wohl Gegenstimmen zum aufkommenden Faschismus, aber die Gegner waren sich untereinander nicht einig. Diese Einigung im Kampf gegen Faschismus, den gefährlichsten Feind von Menschlichkeit und friedlichem Zusammenleben



der Staaten, beschwor Hein Kolberg und setzte so einen emotionalen Höhepunkt der Konferenz.

Anschließend referierte der Bremer Rechtsanwalt Dr. Rolf Gössner (im

Bild links am Pult) über die Verstrickung von Geheimdiensten und Neonaziszene. Er machte deutlich, dass die vielen angeblichen Fehler Methode haben. Die meisten Wortbeiträge in der Diskussion zeugten vom mangelnden Vertrauen in die Geheimdienste, dem Rassismus und der grassierender Gewalt der Neonazis Herr zu werden.

In fünf Arbeitskreisen zu den Themen »Migranten und Deutsche gemeinsam gegen Nazis«, »Fußball in Aachen und rechte Randale«, »Jugendorganisationen gemeinsam gegen

Rechts« und lokale Geschichtsarbeit über »Widerstand im Rheinland« wurde lebhaft diskutiert. Ein weiterer Arbeitskreis beschäftigte sich mit den Strukturen extrem rechter Organisationen in der Region.

Einig waren sich die etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die Auseinandersetzung mit Rassismus und Neonazismus von der Gesamtgesellschaft zu führen ist.

In einer Schlusserklärung begrüßte die Konferenz das Verbot der kriminellen Neonazibande »Kameradschaft Aachener Land« und forderte, auch jede Neubelebung oder Fortführung der »KAL« zu unterbinden. Die jährlichen Heimsuchungen der Stadt Stolberg durch Neonaziaufmärsche müssten darüber hinaus endgültig beendet werden.

Denn jede Weiterführung dieser traurigen Tradition bedeute die Unterstützung einer verbotenen Organisation. Die Konferenz beschloss, ihr nächstes Treffen im Jahr 2013 in Stolberg durchzuführen.

**Falk Mikosch**

## Für eine Gedenkstätte für die Opfer des Kalten Krieges im Westen Bemerkenswerte Eintragung im Gästebuch des Stasi-Untersuchungsgefängnisses Dresden Bautzener Str.

Es ist üblich, dass Gedenkstättenfahrten in die neuen Bundesländer nur dann öffentlich gefördert werden, wenn die Besuchergruppe auch eine Gedenkstätte in einer Einrichtung des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit der DDR besucht.

Ein Besuch in einer Gedenkstätte für die Opfer des Kalten Krieges in der BRD ist in Ermangelung einer solchen nicht möglich. Am 29. September fanden sich nun im Gästebuch des ehemaligen Stasi-Untersuchungsgefängnisses in der Bautzener Straße in Dresden diese Eintragungen:

»Eine andere Seite der Erkenntnis durch Erinnerung ist auch: In der BRD wurden aufgrund des FDJ- und KPD-Verbots zehntausende Menschen in der Zeit des Kalten Krieges (1950 bis 1968) unterdrückt, verfolgt, inhaftiert. Kommunisten, Widerstandskämpfer gegen den Faschismus wurden wieder verfolgt. Man entzog ihnen oftmals die gewährten Widerstandsrenten. Die im Kalten Krieg unter diesen Repressalien gelitten haben, wurden bis heute nicht rehabilitiert.

Ich war selbst 20 Monate wegen »Staatsgefährdung« und »Geheimbündelei« in der Adenauer-Ära inhaftiert».

**Günter Bennhardt, Riethstr. 21, 44536 Lünen**

»Zur Erinnerungsarbeit in Deutschland und besonders auch in den alten Bundesländern gehört in der Tat das Schicksal vieler, die in der »Adenauer-Ära« politisch verfolgt und inhaftiert wurden und bis heute nicht rehabilitiert sind.

Eine Gedenk- und Mahnstätte in den alten Bundesländern für die Opfer dieser politischen Gewalt fehlt immer noch.

Für Toleranz, Solidarität und Demokratie«.

**Georg Deventer, Leiter der Besuchergruppe Dortmund, Vorstand Mahn- und Gedenkstätte Steinwache/Internationales Rombergparkkomitee e.V.**

**Redaktion: Ulrich Sander**  
Landesbüro der VVN-BdA NRW  
Gathe 55,  
42107 Wuppertal,  
Telefon: 0202 / 45 06 29  
E-mail: [nrw@vvn-bda.de](mailto:nrw@vvn-bda.de)  
[www.nrw.vvn-bda.de](http://www.nrw.vvn-bda.de)

**Unser Spendenkonto:**  
Postbank Essen,  
Konto 28 212-435,  
BLZ 360 100 43



Foto: [bautzner-strasse-dresden.de](http://bautzner-strasse-dresden.de)

Tag der Erinnerung und Mahnung diesmal auf dem Tempelhofer Feld

# Kampf gegen Rassismus im Focus

Es hatte doch etwas Verwunderung und Besorgnis ausgelöst, als der Vorbereitungskreis zu unserem alljährlichen »zweiten Sonntag im September« mitteilte, dass wir aus der Mitte (Ost-)Berlins auf das Tempelhofer Feld, also den ehemaligen Flughafen Tempelhof zwischen den Bezirken Kreuzberg, Neukölln und Tempelhof, umziehen wollten.

Grund dafür waren Bauarbeiten, die uns die traditionellen Plätze in Berlins Mitte verstellten. Ausschlaggebend war jedoch der historische Ort, hatte sich doch das KZ Columbia-Haus und ein großes Zwangsarbeiter/innenlager der NS-Kriegsindustrie dort befunden, an die wir zusammen mit dem »Förderverein für ein Gedenken an die Naziverbrechen um und auf dem Tempelhofer Feld« mit einer Ausstellung und einer Führung erinnern wollten.

So landete der Gedenk- und Aktionstag am 9. September auf dem Tempelhofer Feld unter ganz anderen Berliner/innen als in den vergangenen Jahren, und unsere treuen Besucher/innen fanden uns auch. Und sie blieben dort.

Auf den Spuren der »Roten Kapelle«: Antifaschistische Fahrradtour durch den Südosten Berlins

## Orte von Widerstand und Verfolgung besucht

Im September/Oktober 1942 wurden über hundert Gegner des Naziregimes aus lose miteinander verbundenen Freundes- und Widerstandskreisen festgenommen und von der Gestapo dem Fahndungsbegriff »Rote Kapelle« zugeordnet. In Zusammenarbeit mit Helle Panke bot die Berliner VVN-BdA eine gut besuchte Fahrradtour durch das südöstliche Berlin an.

Der Start war in Neukölln vor dem Wohnhaus von John Sieg, dem Herausgeber der Untergrundzeitung »Die Innere Front«. Die Tour endete



Adetoun Küppers-Adebisi moderierte die Diskussion »Kolonialismus und Rassismus - zwei Seiten einer Medaille« des Bündnisses »Völkermord verjährt nicht« auf dem diesjährigen Tag der Mahnung am 9. September 2012 im Veranstaltungszelt auf dem Tempelhofer Feld

Foto: Lisa Seebacher

Strahlender Sonnenschein, ein Gastspiel des Grips Theaters, das mit seinem Stück »SOS for Human Rights« zur Solidarität mit jugendlichen Flüchtlingen aufrief, Sinti-Swing und afrikanische Tanzmusik unterhielten das Publikum auf der Grillwiese.

Im stets gut gefüllten Veranstaltungszelt hatte der Vorbereitungskreis die Podien mit »Das Problem heißt

Rassismus« und »Kolonialismus und Rassismus - zwei Seiten einer Medaille« vor allem Vertreter/innen von Migranten-Initiativen und schwarzen Deutschen überlassen.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch zweier polnischer Befreierinnen, den ehemaligen polnischen Partisaninnen und Soldatinnen Janina Duda und Adela Zurawska, die

damit die noch junge Tradition des Austauschs der Berliner VVN-BdA mit polnischen Veteranen des antifaschistischen Kampfes fortführten und viele begeisterte junge Zuhörer/innen fanden.

Der Umzug hat unserem Gedenktag gut getan, davon konnten sich mehrere tausend neue und »alte« Besucher/innen überzeugen.

M.T.

Redaktion: Dr. Hans Coppi

Franz-Mehring-Platz 1,  
10243 Berlin

Telefon: 030 / 29 78 41 78  
Fax: 030 / 29 78 43 78

Internet:  
<http://berlin@vvn-bda.org>  
E-Mail: [berlin@vvn-bda.org](mailto:berlin@vvn-bda.org)

Wir bitten um Spenden für den Berliner VVN-BdA!

Spendenkonto:  
Postbank Berlin  
Konto-Nr.: 315 904 105  
BLZ: 100 100 10

vor der Topographie des Terrors, der ehemaligen Gestapozentrale.

Dort wurden die Verhafteten verhört und auch gefoltert. Frieder Böhne und Hans Coppi führten die Tour zunächst über das Tempelhofer Feld zum Wohnhaus von Arvid und Mildred Harnack am Südsterne, weiter zum Geburtshaus von Karl Behrens, einer der engsten Freunde und Mitarbeiter der Harnacks.

Nicht weit davon wohnte Ursula Goetze, ermordet, weil sie Zettel gegen die Hetzausstellung »Das Sowjetparadies« klebte.

Am Halleschen Tor wurde an Wolfgang Thiess erinnert, der hier

1934 in einer spektakulären Aktion Flugblätter aus der U-Bahn warf. Von dort ging es weiter in die Leipziger Straße zum Bundesfinanzministerium. Hier war früher das Luftfahrtministerium untergebracht, in dem Harro Schulze-Boysen bis zu seiner Enttarnung arbeitete.

Es gelang, einen Einblick in die Vielschichtigkeit der Aktivitäten der Widerstandsgruppen zu geben.

Das große Interesse an dieser ersten Fahrradtour ermutigt uns, im nächsten Frühjahr eine weitere Tour, diesmal durch den Westen Berlins, anzubieten.

Klaus Meyer

Ein Widerwort zu Thomas Kuczynskis „Lehren aus der Geschichte“ (antifa September/Oktober 2012)

# Instrumentalisierte Namen und Biografien

Wer in der VVN-BdA würde Thomas Kuczynski widersprechen, dass Lehren aus der Geschichte, noch dazu aus der schmerzlich-tragischen Geschichte der kommunistischen und Arbeiterbewegung zu ziehen sind? Wer würde in unserer Vereinigung die zitierten Worte Lenins in Frage stellen, was den Umgang mit Fehlern angeht? Und wer bei BüSGM und VVN-BdA möchte, wie er meint »die Vergangenheit beschweigen«? Mir scheint, dass Thomas K. schlicht am eigentlichen Problem vorbei argumentiert hat. Bei der Geschichte, um die es hier geht, handelte es sich nicht um irgendwelche Fehler, die er immer wieder ins Feld führt, sondern um haarsträubende Verbrechen an unschuldigen Menschen, um unentschuldbare Entartungen und eine Diskreditierung der sozialistischen Idee.

Die Auslassung von Thomas K.: »Nicht von VVN-BdA sind »Faschismus und Kommunismus... de facto gleichgesetzt« worden. Das hat vielmehr seit 1956 die SED praktiziert« kann, trotz der Einschränkung »natürlich inoffiziell«, nicht unwidersprochen hingenommen werden. Man kann

der SED viel nachsagen und hat es auch bis heute ausgiebig getan. Aber auf die Idee, dass sie »Faschismus und Kommunismus« praktisch gleichgesetzt haben soll, muss man erst kommen! Mein Vater, Gabriel Lewin, KJVD/KPD-Funktionär, emigrierte 1935 in die Sowjetunion, wurde 1938 verhaftet und zu zehn Jahren nach Kolyma verbannt. Dort begegnete er Nathan Steinberger wieder. Beide kamen nach ihrer Rehabilitierung und Freilassung 1955 in der DDR an und erhielten die VdN-Rente, und zwar nicht, weil sie, wie die heutige Lesart auch von Thomas K. lautet, »Opfer des Stalinismus« gewesen sind, sondern vor allem, weil sie aktive Gegner des Faschismus waren. Das traf auf die Mehrzahl deutscher Emigranten zu. Sie emigrierten vor ihrer Verfolgung, weil sie als überzeugte Kommunisten und oder als Antifaschisten aus politischen oder rassistischen Gründen bereits in Deutschland verfolgt wurden und gezwungen waren, ihr Land zu verlassen. Sie waren direkt oder indirekt Opfer des Faschismus, die dann, wie viele andere auch, in die Mühlen des Stalinschen Terrors gerieten.

Es ist schon interessant, für welche Zwecke neuerdings die VdN-Renten

und die Menschen, die sie in der DDR erhielten, missbraucht werden. Vor nicht allzu langer Zeit wurden sie in der Ausstellung »Das gab's bei uns nicht - Antisemitismus in der DDR« dazu benutzt, der DDR Antisemitismus zu unterstellen, weil die aktiven Kämpfer gegen den Faschismus eine etwas höhere VdN-Rente erhielten als die übrigen Opfer faschistischer Verfolgung, zu denen auch die rassistisch Verfolgten gehörten. Und jetzt versucht Thomas K. mit den VdN-Renten die Gleichsetzung von Faschismus und Kommunismus durch die SED zu »beweisen«. Mein Fazit: Strittig ist nicht, was damals geschah und dass man mit dieser Geschichte kritisch umgehen, sie »aufarbeiten« und notwendige Lehren daraus ziehen muss, sondern WIE und mit welchem Ziel das geschieht. Der Ansatz von Antifaschisten und Sozialisten muss heute doch ein anderer sein als der von notorischen Antikommunisten und jenen »Spezialisten«, die bewusst oder unbewusst dem Zeitgeist huldigen

An der »Lesung« vor der Volksbühne am 25. Juli habe ich deshalb bewusst nicht teilgenommen. Denn die eigentlichen Opfer, derer gedacht werden sollte, würden sie heute leben, hätten ihren Überzeugungen und

ihrem standhaften Leben folgend, einer solchen Ehrung mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zugestimmt. Die zu Tode gekommenen hätten und die Überlebenden hatten keinen Wert darauf gelegt, dass man ihnen auf diese Weise »ihre Biografien wieder gibt«. Sie hatten ihre jeweiligen Biografien uneigennützig und mutig gelebt und hätten sich dagegen gewandt, wenn man versucht hätte, ihre Namen und ihre Lebenswege im anhaltenden »Kalten Krieg« für Ziele zu instrumentalisieren, für die sie nie standen. Ich hätte mir gewünscht, dass bei dieser Lesung der Lebensentwurf der zu ehrenden Antifaschisten im Vordergrund gestanden hätte. Das wäre ganz im Sinne der zu Ehrenden wie auch des antifaschistischen Konsenses der VVN-BdA gewesen.

Von dieser Überlegung getragen, habe ich, angesichts eigener Erfahrungen im besagten Arbeitskreis, seit geraumer Zeit nicht nur meine Mitarbeit in diesem Gremium aufgekündigt, sondern war auch nicht bereit, in dieser Form in unmittelbarer Nähe des Karl-Liebknecht-Hauses Druck auf die Linkspartei auszuüben, dort eine Gedenktafel anzubringen.

Andrej Reder

Ein Abend mit der Berliner VVN-BdA...

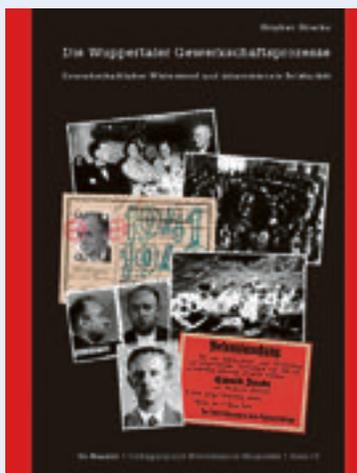
Antifa – Jour fixe

EIN ABEND MIT DER BERLINER VVN-BdA e.V.

Immer am 3. Montag im Monat, immer um 18.30 Uhr, immer im Café Sibylle, Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin

Montag 19.11.2012

Buchvorstellung: »Wuppertaler Gewerkschaftsprozesse. Gewerkschaftlicher Widerstand und internationale Solidarität«. Mit Stephan Stracke und Angehörigen von Widerstandskämpfer/innen. Im Herbst 1934 war es der KPD im Großraum Wuppertal gelungen, gemeinsam mit Sozialdemokraten und Parteilosen 48 betriebliche Widerstandsgruppen aufzubauen,



die direkt in fabrikinterne Auseinandersetzungen eingriffen, die eigene Zeitungen herstellten und Kurzstreiks auslösten. Zu Jahresbeginn 1935 startete die Gestapo eine beispiellose Verhaftungsoperation. Mehr als 1.900 Menschen wurden verhaftet und

649 Personen von ihnen in den sog. Wuppertaler Gewerkschaftsprozessen wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Teil zu hohen Haftstrafen verurteilt.

Montag 17.12.2012

Lin Jaldati zum 100. Geburtstag Lin Jaldati (1912-1988) und Prof. Dr. Eberhard Rebling (1911-2008) waren beeindruckende Künstlerper-



Lin Jaldati

Foto: VVN Berlin

sönlichkeiten, deren Leben durch die Wirrnisse des 20. Jahrhunderts geprägt waren. Beider künstlerische Arbeit begann in den dreißiger Jahren in Amsterdam bzw. Berlin. Beide blieben in den Jahren 1940-1945 in der holländischen Illegalität künstlerisch aktiv.

Lin und ihre Schwester Jannie wurden von Westerbork nach Auschwitz, dann nach Bergen-Belsen deportiert. Nach der Schoah wurde Lin Jaldati eine der wichtigsten Vertreterinnen der jiddischen Kultur in der Welt. Lin Jaldati und Eberhard Rebling kamen 1952 mit ihren Töchtern in die DDR.

Beide gestalteten kreativ das kulturelle Leben Berlins und das kulturelle Leben Europas der Nachkriegsgeschichte, durch die Berlin heute die weltweite Stadt geworden ist, von der die beiden träumten. Jalda und Kathinka Rebling erzählen und singen von ihrer Mutter.

Fahrt nach Wöbbelin

## Tausende starben kurz vor der Befreiung

Die Harburger VVN-BdA besuchte am 21. Oktober die KZ-Gedenkstätte Wöbbelin bei Ludwigslust. Leider war es nur ein kleiner Kreis, trotzdem war die Fahrt dank der sachkundigen Führung ein voller Erfolg. Das Lager Wöbbelin war wie Bergen-Belsen und Sandbostel eine der »Endstationen« für evakuierte KZ-Häftlinge. Es wurde im Februar 1945 als Außenlager des KZ Neuengamme errichtet und war eigentlich für sowjetische Kriegsgefangene bestimmt. Im April kamen rund 3000 Häftlinge aus Sachsenhausen und anderen Konzentrationslagern nach Wöbbelin. Die Ernährung war völlig unzureichend.

Rund 1000 Häftlinge starben in ganz kurzer Zeit größtenteils an Hunger und Entkräftung. Die amerikanischen Truppen, die am 2. Mai Wöbbelin befreiten, beschlagnahmten bei den deutschen Einwohnern Bettlaken, um die vielen Toten einigermaßen würdig zu bestatten.

Als wir in Wöbbelin eintrafen, waren wir zunächst überrascht. Wir fanden zwei Gedenkstätten im gleichen Haus vor. Zusätzlich zu Wöbbelin wird dort an den nationalistischen Dichter Theodor Körner erinnert. Körner kämpfte im Krieg gegen Napoleon bei der Lützower Jägern und kam dabei 1813 in der Nähe von Wöbbelin um. Sein Grabstein steht auf dem großen Platz vor der Gedenkstätte, auf dem gleichen Platz, wo auch

viele KZ-Opfer beerdigt wurden. Die Museumsleiterin war sich des Spagats des so unterschiedlichen Gedenkens bewusst. Die Körner-Ausstellung ist sehr kritisch gehalten.

Trotzdem wird sie häufig von der in dieser Region starken NPD besucht, die mit Körner eine regelrechte Heldenverehrung betreibt. Das Museum versucht, durch mehrere Schulprojekte zum KZ Wöbbelin dem Einfluss der NPD entgegenzuwirken.

Anschließend fuhren wir zum drei km entfernten Lagergelände, wo sich ebenfalls eine Gedenkstätte befindet, und dann nach Ludwigslust. Auch dort wurden Opfer des KZ Wöbbelin bestattet. Ein großer Gedenkstein vor dem Schloss erinnert daran.

*Hans-Joachim Meyer*

...er ist einer von uns!

Das war eine etwas andere Gedenkfeier zum 70. Todestag von Helmut Hübener.

In Kooperation mit VVN-BdA und unter der Schirmherrschaft von Senator Scheele ehrte die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration einen der ihren.

Helmut Hübener, geboren 1925, hat getan was Günter Grass (Jahrgang 1927) für sich so reflektierte: »Diese Geschichte nagt an uns, ... Warum haben wir nicht nachgefragt, warum sind wir nicht bohrender gewesen«, so Ulli Sander. Den kritischen Geist Helmut Hübeners und seinen Mut zum Widerstand nehmen sich auch heute Hamburger Jugendliche zum Vorbild. Wie, davon erzählten sie auf der Gedenkfeier: z. B. Vicky und Domenic (Lernende der Verwaltungsschule): Auf einem Flur zu den Lernräumen begegnet ihnen der Kollege Helmut Hübener in einer ständigen Ausstellung. »Die Ausstellung ist wie ein persönlicher Stolperstein... Jede und jeder nimmt etwas davon mit... Er ist einer von uns!«

In die Reihe stellen sich auch Lisann und Celine, zwei Schülerinnen der 6. Klasse der seit kurzem so umbenannten Helmut-Hübener-Stadtteilschule. Sie präsentierten uns fröhlich und bestimmt ein lebendiges Bild Helmut Hübeners, als wollten sie uns zeigen: So sind Jugendliche einer Schule, die zu Recht diesen Namen trägt.

Helmut Hübener ist ein Vorbild, weil er sich »mutig und konsequent gegen Unrecht gewehrt hat«, so die Schülerin Ashley. Übersetzt heißt das in ihrer Stadtteilschule, der Name ist das Programm: **helMUTH-hÜBENer.**

*Georg*



Mahnmal-Enthüllung in Bergedorf

## Von Anschlag überschattet

Es hätte ein feierlicher Moment werden sollen: Die Eröffnung des neugeschaffenen Mahnmals, das an die Leiden der zur Zwangsarbeit nach Bergedorf Verschleppten erinnert, die in zahlreichen Betrieben in Bergedorf zur Arbeit gezwungen wurden und häufig unter menschenunwürdigen Bedingungen leben mussten. Ehrengäste waren neben dem Bezirksamtsleiter und der polnischen Vizekonsulin auch Gäste aus Polen, auch ehemalige Zwangsarbeiter/innen und ihre Angehörigen. Das Mahnmal war nicht unumstritten. Die Kommentare in der örtlichen Presse reichten von »Nun muss es aber mal gut sein« bis hin zu einer Scheindebatte über die Ästhetik, die Kosten und den ausgewählten Ort.

Was sich aber während der Begrüßung zu Beginn der Veranstaltung abspielte, damit hat in dieser Form keiner gerechnet.

Ein einzelner Mann besprühte plötzlich die als Ehrengäste in der ersten Reihe sitzenden betagten ehemaligen Zwangsarbeiter gezielt mit Reizgas!

Die anwesende Polizei hat den Mann überwältigt, von den verletzten

Gästen mussten neun ins Krankenhaus gebracht werden.

Die anderen Mitglieder der Besuchsreise haben die Veranstaltung gemeinsam verlassen. Auch zwei VVN-BdA-Mitglieder wurden geschädigt, konnten aber an der Veranstaltung weiter teilnehmen.

Sichtlich betroffen und mit Verspätung wurde das Mahnmal von der polnischen Vizekonsulin Karolina Kowalska und dem Bergedorfer Bezirksamtsleiter Arne Dornquast enthüllt. Alle Redner und alle Anwesenden zeigten sich erschüttert von diesem ungeheuerlichen Vorfall.

Die Polizei sprach sehr schnell von einem psychisch verwirrten Einzeltäter. Kurze Zeit später wurde bekannt, dass der Mann ein bekannter, aber wohl unorganisierter Neonazi ist.

Nach drei Tagen in der geschlossenen Psychiatrie ist er wieder freigekommen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Aber es geht um mehr als die Tat eines verwirrten Einzeltäters. Es bedarf auch immer des gesellschaftlichen Umfeldes, der als Nährboden für rassistische Gedanken und Taten dient.

Die VVN-BdA, deren Bergedorfer Mitglieder sich aktiv am Entstehungsprozess des Mahnmals beteiligten, verurteilt die gemeine Tat. Unser Mitgefühl gilt den polnischen Gäs-

ten, die nun zum zweiten Mal in Deutschland Opfer wurden.

*Carola Kieras*



**Redaktion: H. J. Meyer**  
Landesgeschäftsstelle VVN-BdA  
Landesvereinigung Hamburg  
Hein-Hoyerstraße 41,  
20359 Hamburg  
Telefon: 040 / 31 42 54  
E-Mail: [vvn-bda.hh@t-online.de](mailto:vvn-bda.hh@t-online.de)

**Wir bitten um Spenden für den Hamburger VVN-BdA!**  
Spendenkonto:  
VVN-BdA Hamburg, Haspa,  
BLZ 200 505 50  
Kto.-Nr. 1206 / 127 183

Kemal-Altun-Platz

**Auch Ramazan Avcı geehrt**

Lange wurde er gefordert, auch mit provisorisch montierten Straßenschildern. Jetzt ist er endlich Wirklichkeit. Der Bezirk Altona hat einen bisher namenlosen Platz in Ottensen nach Kemal Altun benannt.

Von 150 Menschen wurde das an Ort und Stelle gefeiert. Kemal Altun war ein türkischer Student, der 1980 vor der damals herrschenden Militärjunta nach Deutschland geflüchtet war.

Während seines Auslieferungsprozesses in Berlin stürzte er sich aus dem Fenster. Er wurde nur 23 Jahre alt.

Außerdem wurde der Platz vor dem S-Bahnhof Landwehr nach Ramazan Avcı benannt. Dieser wurde im Dezember 1985 von mehreren Skinheads überfallen und so schwer

misshandelt, dass er kurze Zeit danach starb.

Der Haupttäter bekam 1986 zehn Jahre Haft, vier andere geringere Strafen. Sie wurden allerdings nicht wegen Mordes, sondern wegen Totschlags verurteilt. Niedere Beweggründe hätten den Neonazis dem Gericht zufolge nicht nachgewiesen werden können. *hjm*



Foto: Reinhard Schwandt

Antje Kosemund verabschiedet

**In Tirol sagt man (jetzt) Tschüss!**

Die VVN-BdA Hamburg lud am 17. Oktober ein und viele, viele kamen, um Antje Kosemund eine gute Reise zu wünschen. Nun tut sie es wirklich, Antje verlegt ihren Lebensmittelpunkt in die bergigen Höhen Tirols, um dort im Kreise Ihrer Familie ihren vierten Lebensabschnitt zu genießen.

Die Rednerinnen und Redner des Abends haben von Antje ein sehr fassettenreiches Bild gezeichnet, ganz persönliche Begegnungen gezeigt und deutlich gemacht: Antje Kosemund hat ihnen und vielen Menschen in Hamburg und Wien unschätzbare Dienste erwiesen.

Im Mittelpunkt stand natürlich die jahrzehntelange Erforschung und Veröffentlichung des Schicksals ihrer Schwester Irma Sperling. Antje hat gemeinsam mit zahlreichen Mitstreitern Irma und den vielen anderen Opfern der Mörder der Nazi-Euthanasie die Würde zurückgegeben.

Seitdem schreiben die Österreicher ein Kapitel ihrer Geschichte neu. Es sei ihnen gegönnt, Antje jetzt ganz zu bekommen, diese unermüdliche, aktive und vor allem hartnäckige Arbeiterin für die Wahrheit. Hartnäckig, das Wort fiel an diesem Abend

oft, manchmal von dem Geständnis begleitet, dass das nur die charmante Umschreibung einiger Zusammentreffen sei. Antje kann einem schon mal auf die Nerven gehen, wenn sie ihren Willen durchsetzt. Doch im Rückblick blieb davon nur ein herzliches Augenzwinkern für sie.

Danke für deine viele Arbeit in der VVN-BdA, der Willi-Bredel-Gesellschaft, in Bei- und Stiftungsräten, den Schulen, dem Universitätskrankenhaus, dem Heim Heideruh und, und... Wir werden Dich vermissen, Antje und freuen uns auf Deine hoffentlich zahlreichen Besuche in Hamburg.

Das Schlusswort des Abends hast Du in leichter Abwandlung Trude Herr überlassen: »Niemals geht man so ganz, irgendwas von mir bleibt



hier, es hat seinen Platz immer bei Euch.« Tschüss Antje.

Georg Chodinski

Antje Kosemund

Foto: Georg Chodinski

Frauen in KZ-Haft

**Gedenkvideo vorgelegt**

So heißt das Thema der „Harburger Gedenkwochen“, die von der Initiative Gedenken in Harburg durchgeführt werden. Eine Ausstellung dazu ist noch bis zum 15. November in der Bücherhalle Harburg, Edelbüttelstraße 47a, zu sehen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen natürlich die rund 500 Jüdinnen des Außenlagers Neugraben. Am 7. November wird Dagmar Liebová aus Prag um 19 Uhr im großen Saal des Harburger Rathauses über ihre Erlebnisse berichten. Sie ist eine der Überlebenden von Auschwitz und des Neugrabener Lagers, hat in Prag nach dem Krieg Germanistik studiert und schon mehrfach Harburg und die KZ-Gedenkstätte Neuengamme besucht.

Mit ihr und drei Mitstreiterinnen wurde ein Video namens »Hamburg - das war die Wende« produziert. Das Video ist in Neuengamme noch zu haben und eignet sich gut für Gruppenabende. Die Gedenkwochen enden wie jedes Jahr mit einer Kundgebung vor dem jüdischen Friedhof auf dem Schwarzenberg aus Anlass der Reichspogromnacht, und zwar am 10. November um 11 Uhr. *hjm*

**Letzte Ehre für fünf ermordete Kinder**

Mitte September wurden die sterblichen Überreste von fünf Kindern auf dem Ohlsdorfer Friedhof beigesetzt. Sie hießen Gerda Behrmann, Werner Hammerich, Dieter Kullak, Marianne Harms und Agnes Petersen. Sie wurden in der Nazizeit ermordet, weil sie behindert waren. Vor sechs Jahren wurden Präparate mit den Gehirnteilen dieser Kinder im UK Eppendorf entdeckt. Um Euthanasie-Opfer ging es auch in einer Ausstellung, die im gleichen Krankenhaus stattfand. Auch das Schicksal von Irma Sperling wurde gezeigt, die in der „Kinderfachabteilung“ Spiegelgrund in Wien ermordet wurde. Die VVN-Kameradin Antje Kosemund hat jahrzehntelang nach dem Verbleib ihrer Schwester geforscht und darüber in ihrem Buch „Sperlingskinder“ geschrieben. *hjm*

November/Dezember:

**Hamburger VVN-Termine**

**Sonntag, 25. Nov. 2012, 11 Uhr**  
Achtung: Neue Räume:  
Treffen der Kreisvereinigung VVN-BdA Nord.  
**Ort:** Jarrestadt Leben, Wiesendamm 123 (neben der Epiphaniienkirche), Hamburg

**Donnerstag, 06.12. 2012, 17:00 Uhr**  
Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an Widerstandskämpfer aus Billstedt:  
»Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.«

**Ort:** Hamburg-Billstedt, Gedenkstein für Widerstandskämpfer vor dem ehemaligen Ortsamt Billstedt (Öjendorfer Weg 9)

**Sonntag, 09.12. 2012, 15-18:00 Uhr**  
Gemeinsames Kaffeetrinken und Klönen zum Jahresausklang. Natürlich gibt es auch leckeren Kuchen, und an einem Gläschen Sekt soll's auch nicht fehlen.

**Ort:** Landesbüro VVN-BdA, Hein-Hoyer-Straße 41, Hamburg

**Utverköfft!**

Vör twee Moonden is das platt-düütsche Kommunistische Manifest op'n Markt komen. Un nu sünd de tweehunnert Stück ganz un gor utverköfft! De Grund: Dat „Manifest“ hett en bannig groten Warvel mookt, un twors wied över de Grenzen vun Hamborg rut. Dat ND un Junge Welt hebbt doröver schreven, de taz bröch sogar en ganze Zeitungssied. De Resonanz weer veel grötter, as ik dat dacht heff. In ganz Düütschland is dat bestellt worrn, sogar in Bayern, dat mutt'n sik mol vörstellen! Wi wüllt op jeden Fall noch hunnert Stück nodrucken loten. Un dat köst denn jümmer noch negen Euro. De noch keen plattes „Manifest“ hett, kann sik also wiederhen mellen ünner [hjm-harburg\(at\)gmx.de](mailto:hjm-harburg(at)gmx.de).

Wenn ji düsse antifa in de Hannen hebbt, is dat neje „Manifest“ villicht al dor. *hjm*

Makabres Beispiel aus dem nordhessischen Echzell

## Neonazi-Gewalt bleibt ungesühnt

Im nordhessischen Echzell hat sich seit längerer Zeit eine Gruppe von Neonazis ansässig gemacht. Sie nennen sich »Old Brothers«. Sie betrachten das Dorf als ihr Reich. Sie grölen ihre Parolen, feiern laute Partys, darunter auch eine »Gaskammerparty«. Wegen einiger ihrer Untaten, darunter Körperverletzungen, Volksverhetzung, Verstöße gegen das Waffen- und das Betäubungsmittelgesetz, steht ihr Anführer Patrick W. seit September vor dem Gießener Landgericht.



Umgekehrt hat Hofreite-Gegenüber Werner S., der sich gegen die Neonazis engagiert, an seinem Haus eine Überwachungskamera angebracht, die die Neonaziauftritte dokumentieren soll.

Als Werner S. im Frühjahr 2010 eines Abends, als wieder eine Neonazi-Party tobte, feststellte, dass seine Kamera weg gedreht worden war, wollte er Gleiches mit Gleichem vergelten und nun seinerseits die Kamera an der Nazi-Hofreite wegrehen. Doch die Neonazis bemerkten das,

stürzten sich auf ihn, verprügelten ihn, rissen ihm die Hose vom Leib und filmten den halb nackt Flüchtenden. Die Aufnahmen wurden dann ins Internet gestellt.

Wie die »Frankfurter Rundschau« berichtete, haben die Polizisten, die wegen der Party zugegen waren, dem Ganzen tatenlos zugesehen. Die Prügelorgie ist auch kein Anklagepunkt. Wie es in dem Prozessbericht heißt, sei die Beteiligung des Neonazi-Anführers »nicht nachweisbar« gewesen. Auch die Verfahren gegen die mutmaßlichen Schläger wurden eingestellt. Offen blieb lediglich die Frage, wer das Video mit dem halb nackt Flüchtenden ins Internet gestellt hat und ob damit gegen das Urheberrecht verstoßen worden sei.

So bleibt als Resümee: Die Polizei sah tatenlos zu. Die Verfahren wurden eingestellt. Die Neonazis lachen sich eins.

M. Claus

Verfassungsschutz erklärt: NPD im »Niedergang« - Gefahr droht von »Linksextremisten«

## Das Weltbild des Ministers

Nach dem vom hessischen Verfassungsschutz verbreiteten Bild droht in Hessen schon rein zahlenmäßig die größere Gefahr von links und von Ausländern, während der Rechtsextremismus sich teilweise sogar »im Niedergang« befindet.

Der hessische Verfassungsschutzbericht für 2011, Ende August vorgelegt von CDU-Innenminister Boris Rhein, nennt als stärkste »Extremisten« -Gruppe 5.650 »Islamisten« (Zunahme im Vergleich zum Vorjahr um 450).

Die zweitgrößte Gefahrengruppe sind nach dieser Darstellung die 5.100 »Linksextremisten« (Zunahme um 150). Unter »sonstigen Ausländerextremismus« fallen 3.150 Personen (Zunahme um 250), darunter vor allem die Anhänger der kurdischen PKK - also wieder solcher von links.

Dagegen gibt es laut diesem Verfassungsschutz insgesamt nur 1.330 Rechtsextremisten (Abnahme um



Boris Rhein

Foto: CDU

120). Die Zahl der NPD-Mitglieder sei weiter zurückgegangen; die Zahl der Neonazis (450) gleich geblieben, ebenso die Zahl der »gewaltbereiten Rechtsextremisten« (400).

Die Zahl der Straf- und Gewalttaten von Rechtsextremisten sei von 600 auf 505 zurückgegangen.

Laut dem Verfassungsschutzbericht befindet sich die NPD »im

Niedergang«. Die Neonaziszene blieb »unstrukturiert«.

Die Aktivitäten der Neonazis bestanden »vor allem in einer Vielzahl spontaner Einzelaktionen« – unstrukturierte Einzelfälle also.

Die Szene der subkulturell orientierten Rechtsextremisten »verlor weiter an Bedeutung«. »Insgesamt sind rechtsextremistische Bestrebungen in Hessen schwach ausgeprägt.« (alles VS-Bericht 2011, Seiten 83 und 84).

Anders dagegen die von »Linksextremisten« praktizierte »extremistische Militanz«, die sich »hinter dem »antifaschistischen« Konsens« der Gesellschaft »verstecke«. »Ausgangspunkt« gewalttätiger Auseinandersetzungen seien »die Reaktionen von Linksextremisten« auf das Auftreten von Rechtsextremisten.

»Der Großteil aller politisch motivierten Gewalttaten« verorte sich »in diesem Bereich« (S.84/85).

pcw

Gratulation und Ehrung für den Jubilar

## Hans Schwert wurde 105

Viele Freundinnen und Freunde, Kameraden, GenossInnen und KollegInnen waren am 17. September in Frankfurt zur Wohnstätte von Hans Schwert gekommen, um mit ihm zusammen seinen 105. Geburtstag zu feiern. Zu diesem außergewöhnlichen Ereignis war neben den vielen Gästen auch Stadträtin Lilli Pölt für die Stadt Frankfurt erschienen, um dem Jubilar zu gratulieren und ihn zu ehren. Für die VVN-BdA tat dies Landessprecher Peter Christian Walther.

Hans Schwert ist das älteste Mitglied der Frankfurter VVN. Widerstandskämpfer gegen den Faschismus, von der NS-Justiz wegen seines Widerstandes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, engagierte er sich nach 45 neben seiner politischen Tätigkeit in der KPD (später DKP) und in der Gewerkschaft (lange Jahre in der Stadtverwaltung wiederholt zum Personalratsvorsitzenden des Versicherungsamtes gewählt) von Anfang auch in der VVN, deren Vorsitzender in Frankfurt er viele Jahre war.

Trotz seines hohen Alters nimmt Hans noch immer engagiert am politischen Leben teil. Bei besonderen Ereignissen, wie etwa der Feier zum 65. Jahrestag der VVN-Gründung im März dieses Jahres, lässt er es sich nicht nehmen, zu kommen und teilzunehmen. Wir wünschen ihm weiterhin bestmögliche Gesundheit und dass er noch möglichst lange in unserer Mitte sein wird.

P.C.Walther



Gesetzentwürfe in Hessen und Thüringen

# Verfassungsschutz abschaffen

Dass die neonazistische Terrorbande NSU, hervorgegangen aus dem vom Verfassungsschutz angeblich überwachten »Thüringer Heimatschutz«, jahrelang unbehelligt, zum Teil von V-Leuten des Verfassungsschutzes unterstützt, mit Morden, Anschlägen und Banküberfällen durch die Bundesrepublik ziehen konnte, ist gewissermaßen der abschließende Beweis für die gewollte oder ungewollte Unfähigkeit des Verfassungsschutzes, tatsächlich die Verfassung zu schützen. Im Endeffekt geschützt wurden und werden vielmehr die Neonazis.

Das wohl nicht zuletzt hat die Landtagsfraktion der hessischen Linkspartei veranlasst, einen Gesetzentwurf zu erarbeiten, der die Auflösung des Inlandgeheimdienstes Verfassungsschutz zum Ziele hat.

An die Stelle des Geheimdienstes sollen wissenschaftlich und zivilgesellschaftlich arbeitende Informations- und Dokumentationsstellen treten.

Zu den zentralen Argumenten für die Abschaffung des Verfassungsschutz-Geheimdienstes gehört die Feststellung, dass „Geheimdienste in der Demokratie ein Fremdkörper“ sind. Sie sind weder transparent noch tatsächlich kontrollierbar; alles ist geheim.

Die V-Leute-Praxis macht den Verfassungsschutz schließlich zum Komplizen von Neonazis. Überdies ist der Verfassungsschutz von seinen braunen Wurzeln her geprägt, unfähig oder gar unwillig, wirksam gegen Neonazismus und Rechts extremismus tätig zu werden; er ist seit Jahrzehnten primär auf das Feindbild Links fixiert.

Einen ähnlichen Gesetzentwurf hat die Linksfaktion im Thüringer Landtag vorgelegt. **pcw.**

## Meldungen in Kürze

### Neonazi im Bundeswehreininsatz

Im Bundeswehr-Einsatz in Afghanistan befand sich ein Reserve-Offizier, der, Mitglied des Reservistenverbandes „Marschgruppe Hürtgenwald“, enge Verbindungen zur Neonazi-Kameradschaft „Freier Widerstand Kassel“ pflegte. Zuvor war er in der CDU aktiv und stellte zu dieser Zeit Aufnahmeantrag in die NPD. Erst nachdem die militärische Rolle des Neonazis in der Öffentlichkeit bekanntgeworden war, verfügte das Ministerium seinen Rückzug aus dem Kriegseinsatz.

### Berufsschüler erarbeiteten Ausstellung

Eine Ausstellung über die in der Nazizeit verfolgte „Swing-Jugend“ haben Schüler der Frankfurter Stauffenberg-Berufsschule erarbeitet. An der Ausstellungs-Eröffnung wirkte der 87jährige Jazzmusiker Emil Mangelsdorff mit, der selbst zur Swing-Jugend gehörte.

### Aufmarsch verschwiegen

Dass Stadt und Polizei im süd-hessischen Bensheim einen Neonazi-Aufmarsch still und ungehindert

zuließen, rief den Protest des DGB hervor. Es sei nicht hinnehmbar, wenn Magistrat und Polizeiführung „um der Ruhe willen“ Neonazis gewähren lassen „und Gegendemonstrationen hintertreiben“.

### Ehrung für Halit Yozgat

Nach dem Neonazi-Opfer Halit Yozgat wurde in Kassel ein Platz benannt und ein Gedenkstein enthüllt, auf dem es u.a. heißt: „Neonazistische Verbrecher haben zwischen 2000 und 2007 zehn Menschen in sieben deutschen Städten ermordet... Wir sind bestürzt und beschämt, dass diese terroristischen Gewalttaten über Jahre nicht als das erkannt wurden, was sie waren: Morde aus Menschenverachtung. Wir sagen: Nie wieder!“



Jahrestag der Reichspogromnacht: Kurt Pätzold in Kassel

# Der Antisemitismus mit dem Hakenkreuz

**Kurt Pätzold, einer der profiliertesten DDR-Historiker, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Thema Antisemitismus in Deutschland. In diesem Jahr legte er unter dem Titel »Wahn und Kalkül« in einem Sammelband gut zwanzig Aufsätze und andere Beiträge vor, die die verschiedenen Facetten des Themas behandeln.**

Ausgehend von Jahrestagen, historischen Ereignissen oder öffentlichen Debatten arbeitet er darin die Geschichte der Judenverfolgung und des Judenmordes, geplant und befohlen von den Machthabern des faschistischen Deutschen Reichs, auf. Zudem befasst er sich mit der Erforschung der Verbrechen, mit der die Juristen, nicht die Historiker begannen. Kurt Pätzold begreift seine historischen Forschungen als Beitrag zu aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Daher bettet er seine Überlegungen immer

wieder in tagesaktuelle Debatten und politische Vorgänge ein.

Die VVN-BdA Kassel hat Kurt Pätzold eingeladen, zum Jahrestag der Reichspogromnacht über seine Fragestellungen und Beiträge zu den geschichtspolitischen Debatten in unserem Land zu berichten und dabei einzutauchen in die Auseinandersetzungen um das Denkmal für die ermordeten Juden Europas, die Goldhagen-Debatte, den Streit um die Zwangsarbeiter-Erschädigung und anderes mehr - und zu fragen, wo wir heute in der Auseinandersetzung um Antisemitismus und antifaschistische Konsequenzen stehen.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Rosa-Luxemburg-Club Kassel und der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Kassel.

**Sie findet statt am Mittwoch, den 14. November 2012, um 19.00 h im Saal des Café Buch Oase.**

Stolpersteine 2013 in Kassel - mit Unterstützung der Stadt

## Ein Beitrag zum Stadtjubiläum

**Nach längeren Debatten und einigen Verzögerungen konnte die Initiative »Stolpersteine« Kassel, an der auch die VVN-BdA mitwirkt, Festlegungen für das Jahr 2013, in dem das 1100-jährige Stadtjubiläum begangen wird, erreichen.**

Vorgesehen ist die Verlegung von einem Dutzend neuer Gedenksteine. Erinnert werden soll unter anderem an den jüdischen Kommunisten, Arzt und Schriftsteller Kurt Finkenstein, ermordet in Auschwitz, an die Kommunistin Paula Lohagen, von Ravensbrück nach Auschwitz deportiert, an vier Angehörige der jüdischen Familie Rosengarten, die im ersten Deportationszug nach Riga verschleppt wurden, und an Johannes Walter, der noch am Tag des alliierten Einmarsches in Kassel als »Deserteur« erschossen wurde.

In Verhandlungen mit der Stadt wurde erreicht, dass bei der baulichen Vorbereitung der Verlegeorte, einschließlich notwendiger Ab-

sperrungen und Aufräumarbeiten keine Kosten anfallen. Die Arbeiten werden vom Bauhof ausgeführt. Bei Recherchen zu Stolpersteinen im Stadtarchiv werden keine Gebühren erhoben. Selbst bei Ermittlungen zur Lage von heute nicht mehr existierenden Grundstücken im Amt für Vermessung und Geoinformation fallen keine Kosten an. Außerdem unterstützt die Stadt die Gespräche mit den heutigen Eigentümern, vor deren Grundstücken Steine gelegt werden sollen.

Die große Verlegeaktion ist für April 2013 geplant. Sie ist damit zugleich ein antifaschistischer Beitrag zum Kasseler Stadtjubiläum. **U. Schn**

**Redaktion: P. C. Walther  
Landesverband der VVN-BdA Hessen,  
Eckenheimer Landstraße 93,  
60318 Frankfurt a. Main,  
Telefon und Fax: 069 / 5 97 05 24**

**Wir bitten um Spenden für  
den Landesverband Hessen!  
Spendenkonto:  
VVN-BdA Hessen Postbank Frankfurt  
Kontnr. 49 330 - 602 , BLZ 500 100  
60**

Am Antikriegstag der Zwangsarbeiter gedacht

# Auf den Spuren der Muna Hambühren

Am 1. September, dem Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs, unternahm die VVN-BdA Kreisvereinigung Celle eine Infofahrt per Fahrrad und begab sich in Hambühren auf Spurensuche nach Resten der Luftmunitionshauptanstalt (Muna) Hambühren. Vor 73 Jahren begann mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen der Zweite Weltkrieg. Seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wird vor allem in gewerkschaftsnahen Kreisen der 1. September als Antikriegstag gewürdigt. In der DDR wurde er Weltfriedenstag genannt.

Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Hambühren/Ovelgönne Kränze nieder.

Bei der Spurensuche per Rad berichtete Horst Stehr, dass die Nazis auf einer 443 Hektar großen Fläche Gebäude, Straßen und Gleise für Munitionsproduktion von deutschen Dienstverpflichteten, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter/innen bauen ließen. Bis Kriegsende wurden u.a. 10 Millionen Granaten produziert. Bei Arbeit, Unterkünften und Verpflegung gab es eine Hierarchie. KZ-Häftlinge bekamen stets die schlimmsten Arbeiten und nur geringe Verpflegung. Ebenso auf der untersten Stufe standen sowjetische Kriegsgefangene.

Wegen Bombenangriffen der Alliierten sollte die Produktion von Flugzeugteilen der Firma Focke-Wulf in Bremen in die nicht mehr genutzten Bergwerke in Hambühren

verlegt werden. KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter/innen mussten unterirdische Hallen ausbauen.

Einmal pro Woche durften sie für ganze zwei Stunden ans Tageslicht. Zur unterirdischen Produktion kam es vor Kriegsende nicht mehr.

Für die mörderische Arbeit wurden Häftlinge ausgetauscht, u.a. mit der EIBIA-Bomlitz (Munitionsproduktion der Chemiefirma WOLFF bei Walsrode) und dem KZ Bergen-Belsen. Die Zahl der Toten in Hambühren ist unbekannt. Ihre Gräber, auch der Babys von Zwangsarbeiterinnen, sind auf nahen Dorffriedhöfen zu finden.

Auf dem Gebiet der Muna entstand später das neue Hambühren II. Einige Firmen nutzen ehemalige Munitionshallen. Vielen Wohnhäusern und der Kirche sind ihre ehemalige typische Bauweise für Munitionsproduktion anzusehen. Bis heute wird noch gefährliche Munition gefunden.

Bei der Kranzniederlegung erinnerte Klaus Meier daran, dass fast alle Kriege mit einer Lüge beginnen. Wie 1939, so auch bei der Bombardierung Jugoslawiens und dem Irakkrieg. »Der Aussetzung der Wehrpflicht steht die Aufrüstung der Bundeswehr gegenüber.

Für Interventionen überall in der Welt braucht man keine riesigen Armeen. Dafür sind kleine, wendige Einsatzteile erforderlich, Schnelle Eingreiftruppen, Killerkommandos. Für zu Anfangs 100 Mio € bis hin zu einer Milliarde € Steuergeldern wird bei Magdeburg das Gefechtsübungszentrum GÜZ mit der Stadt Schnoggersburg gebaut (mit Einkaufszentrum, U-Bahnstation, Autobahnkreuz, Wohnhäusern u.v.m.), um »unsere Soldaten« auf den Häuserkampf in den urbanen Zentren vorzubereiten. Das nenne ich Aufrüstung!« **Horst Stehr, H.D. Charly Braun, Klaus Meier**

VVN-BdA, Gewerkschafter/innen und Vertreter/innen der Partei Die Linke aus Celle und dem Heidekreis legten am Gedenkstein für die

VVN Wolfsburg solidarisch mit Flüchtlingen:

## »Aus Erfahrung: Nie wieder Rassismus, nie wieder Faschismus«

Nachdem sich ein iranischer Flüchtling in Würzburg aus Verzweiflung das Leben genommen hatte, war dies der Anstoß für viele aufzustehen und selbstbewusst für die Verwirklichung der Menschenrechte auch für Flüchtlinge zu kämpfen. Hungerstreik, das Zunähen von Mündern als Zeichen des Schweigen-Müssens, Flugblattaktionen, örtliche Demos und bald darauf folgende Solidaritätsaktionen in vielen Städten der BRD gingen dann dem großen Marsch voraus, der am 13. Oktober in Berlin mit einer eindrucksvollen Demonstration seinen vorläufigen Höhepunkt fand.



Mut zum Interview: John Moven und Jerry Bagaza

stille, stehen sie auf, gemeinsam mit solidarischen Menschen dieses Landes und sagen laut, lange und unnachgiebig: »We'll rise!«



Der Sommer verläuft mit Vorbereitungscamps unter dem organisatorischen Dach der „Karawane“: Die Form des Marsches, die zwei Routen (Ost und West), Stationen an Lagern in der ganzen BRD, die besucht werden sollen, Schlafmöglichkeiten, Essensversorgung entlang der Strecke Würzburg-Berlin - alles wird so weit wie möglich geplant.

Am 8.9. geht es los. Die östliche Strecke wird gelaufen, die westliche wird mit einem Bus abgefahren.

Die Dokumentationsfilme, die man auf [www.thevoiceforum.org](http://www.thevoiceforum.org) sehen kann und auch einige sehr gute Fernsehberichte sowie lokale Publizistik begeistern: Welche Entschlossenheit - welcher Mut, z.B. vor laufenden

Kameras die kleinen Ersatz-Ausweispapiere

Antifa ist nötig – VVN/BdA

Fotos: Hartung

zu zerreißen, die sowieso zu nichts gut sind, außer kontrolliert, reglementiert und bestraft zu werden.

Auch in Wolfsburg, in Fallersleben, befindet sich eine Unterkunft für Asylsuchende. Die Bedingungen sind nicht ganz so katastrophal wie z.B. in Thüringen, wo mit Gutscheinen nicht einmal eine Batterie, ein Kinderbuch oder ein Wörterbuch bei Aldi gekauft werden darf. Dennoch leiden die Flüchtlinge z.B. unter der Isolation, unter Arbeitsverbot, unter Enge und geringer Privatsphäre.

So ist es selbstverständlich, dass die örtliche VVN gerne Unterstützung gibt als es darum geht, Aktivisten Mut zu machen zu einem Interview mit der örtlichen Zeitung, unter einfachen Bedingungen im Asylbewerberheim eine Mobilisierungs-Veranstaltung zu realisieren, ein Begrüßungs-Transparent für die Ankunft des Solidaritätsbusses vorzubereiten und schließlich bei der Ankunft des Busses mit weiteren VVN-Transparenten unsere Position (v.a. für die örtliche Presse) deutlich zu machen: Gegen jede Form von Rassismus!

Mechthild Hartung

VVN-Arbeit vorgestellt

# »Zeichen setzen« – auch im VW-Werk Wolfsburg

So kann's kommen: Der Verkauf eines Zauns durch einen VVN-Kameraden an einen Italiener führte letztlich dazu, dass die VVN/BdA sich an drei Montagen in drei Schichten den Vertreter/innen der Migrantvertretung im VW-Werk Wolfsburg vorstellen konnte. VVN-Kamerad Thorsten Pakula meinte: »Man muss überall Duftmarken setzen, wo man kann.«



**Die KollegInnen der Frühschicht sind an der VVN interessiert**

Foto: M. Hartung

Die mail-Einladung sah dann so aus:

»...hiermit möchte ich den Verein VVN zum Referieren in drei Sitzungen einladen. Volkswagenwerk Wolfsburg, Halle 4 Sektor 21 10G. Raum 103 Mit freundlichen Grüßen/ With best regards/ S pøátelským pozdravem - Giuseppe Gianchino/

Migrantvertretung der IG Metall«

Thorsten Pakula erstellte aus diesem Anlass einen PP-Vortrag mit Geschichte, Entwicklung und wesentlichen Zielen der VVN-BdA, die dann auf die örtliche Arbeit 'runter gebrochen wurden. Die aktuelle Arbeit der VVN-BdA im Kreis Wolfsburg und überregional fand in Wort und Bild ihren Niederschlag. Zur Einleitung sprach jeweils Guiseppa (sinngemäß) »Wer bei unseren Gedenkveranstaltungen

in Wolfsburg und Rühren ist, sieht immer diese VVN-Fahne. Die VVN ist ja immer dabei - ...« Für mich als »Externe« war es sehr interessant, den Arbeiter/innen unterschiedlicher Herkunft zu begegnen, die jeweils aus der Frühschicht kamen – in unterschiedlicher Arbeitskluft – die sich sehr interessiert die auf dem Tisch liegenden Materialien (z.B. die antifa) ansahen, belustigt auf die kleine Salztüte der VVN (»Wir werden den Nazis die Suppe versalzen«) reagierten und nach ihrer

Arbeit am Band, im Büro oder in der Kantine während und nach dem Vortrag Fragen stellten wie: »Wie oft wirst Du von Nazis bedroht? Wie geht es Dir damit?« oder: »Warum seid Ihr dafür, dass alle Flüchtlinge in Deutschland bleiben können? Warum nicht in ganz Europa?« und ganz konkret: »Wann und wo trifft Ihr Euch?« Was wollen wir mehr? – Eine tolle Erfahrung - hoffentlich nicht nur für mich.

Seit unseren Vorträgen hängt die VVN-Fahne im Versammlungsraum – die ArbeiterInnen wollten sie behalten. Wie schön!

Mechthild Hartung



VVN/BdA Wolfsburg auf Spurensuche:

**Zum Sterben geboren im Lager Rühren  
Das Lager, das zum Sterbelager wurde**

Eine Untersuchung von Uwe Pitz  
1. Auflage 2012



Bestellung: Mecki.Hartung@gmx.de

**Rote Hilfe Kalender 2013  
„Frauen der Roten Hilfe“**



10- Euro + Porto / Einzelbestellung  
bei: kalender-rh@web.de  
**Postadresse nicht vergessen**



**Artikel und Fotos (in hoher Auflösung) für die antifa bitte bis zum 8. in geraden Monaten immer an**

[mtb-niedersachsen@vvn-bda.de](mailto:mtb-niedersachsen@vvn-bda.de)

VVN-BdA Landesvereinigung  
Niedersachsen e.V.  
Rolandstr. 16, 30161  
Hannover, Tel.: 0511-331136,  
FAX: 0511-3360221, E-Mail:  
[niedersachsen@vvn-bda.de](mailto:niedersachsen@vvn-bda.de)

Wir würden uns über Spenden für die Arbeit unserer Landesvereinigung auf das Konto mit der Nr. 7510-307 bei der Postbank Hannover BLZ 250 100 30 sehr freuen.

Wenn Ihr weiterhin Informationen der VVN-BdA erhalten wollt, teilt uns bitte nach einem Umzug o.ä. Eure neue Adresse mit, Danke!

Redaktion: Michael Rose-Gille

# Landeskonferenz der VVN-BdA Bayern

Die 33. Ordentliche Landeskonferenz der VVN-BdA Bayern findet statt am Samstag und Sonntag, 24./25. November 2012 in Sulzbach-Rosenberg, Hotel Sportpark, Schießstätte 29

Tagungsbeginn ist am Samstag um 11 Uhr (Einlass und Anmeldung ab 10 Uhr), am Sonntag um 9 Uhr.

Die Konferenz will neben den satzungsgemäßen Rechenschaftslegungen und den Wahlen der Vorstandsgremien wie stets dazu beitragen, den Meinungs- und Erfahrungsaustausch der Mitglieder und Kreisorganisationen zu fördern.



Inhaltliche Schwerpunkte der Diskussionen und Referate werden vor dem Hintergrund der Ereignisse im Berichtszeitraum vor allem die Themenbereiche NSU-Morde und Verfassungsschutz und die Konsequenzen daraus für aktuelles und zukünftiges Handeln sein. Vorgesehen ist hier am ersten Konferenztag ab 16:30 Uhr auch eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und

Vertretern politischer Parteien, von Gewerkschaften und antifaschistischen Initiativen.

Wie immer ist die Konferenz »mitgliederöffentlich«. Die von ihren Kreisverbänden gewählten Delegierten erhalten ihre näheren Konferenzunterlagen per Post. Interessierte Mitglieder bitten wir, sich anzumelden bei:

VVN-BdA Bayern,  
Frauenlobstr. 24,  
80337 München,  
Tel. 089/53 17 86,  
Fax 089/53 89 464,  
Mail:  
lv-bayern@vvn-bda.de

»Linksextremismus«-Unterstellung in VS-Berichten muss auch rückwirkend geschwärzt werden

## Juristischer Erfolg für a.i.d.a.

»Die juristischen Auseinandersetzungen der »Antifaschistischen Informations- Dokumentations- und Archivstelle München« (a.i.d.a. e.V.) wegen ihrer Einstufung in den Bayerischen Verfassungsschutzberichten 2009, 2010 und 2011 als »linksextremistische Organisation enden für den Verein erfolgreich«, heißt es in einer Erklärung des Archivs vom 19. Oktober 2012.

»Das bayerische Innenministerium verpflichtet sich in einem Vergleich, rückwirkend die Einstufung der a.i.d.a. e.V. als »linksextremistisch« zurückzunehmen und die jeweiligen Jahresberichte entsprechend abzuändern. Weiterhin sichert das Innenministerium zu, den Verein auch künftig nicht mehr im Verfassungsschutzbericht zu nennen. Im Rahmen dieses Vergleichs erklärt sich a.i.d.a. bereit, eine Weblinkliste auf der a.i.d.a.-Homepage zu überarbeiten.«

### Auch VVN-BdA endlich streichen

Florian Ritter, Mitglied der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, seitlangem besonders engagiert gegen die Geheimdienst-Diskreditierungen

von a.i.d.a. und VVN-BdA, würdigte das Ergebnis der juristischen Auseinandersetzungen als »großen Erfolg« für a.i.d.a.

»Der SPD-Abgeordnete«, heißt es weiter in seiner Pressemitteilung, »nimmt diesen Erfolg aber auch zum Anlass, um darauf zu verweisen, dass nun endlich auch die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN/BdA) aus den Verfassungsschutzberichten gestrichen werden soll und die Beobachtung von Überlebenden des Holocausts durch den Verfassungsschutz unverzüglich einzustellen ist.«

### »Ein Skandal, an den man sich gewöhnt hat«

Zu diesem Thema hatte sich einige Wochen davor auch Ritters Kollege Franz Schindler, inzwischen Vorsitzender des NSU-Untersuchungsausschusses im Bayerischen Landtag, bei einer Feier der VVN-BdA in Regensburg zum 60. Jahrestag des Bestehens der Organisation geäußert.

»Es bleibt dem Vorsitzenden des Verfassungsausschusses im Bayerischen Landtag, dem SPD-Abgeordneten Franz Schindler, vorbehalten, dazu in einem spontanem Grußwort deutliche Worte zu finden«, berich-



Jetzt muss geschwärzt werden. Bild: a.i.d.a.

tete der Internet-Informationendienst »Regensburg digital«: »Jahrelang sei verleugnet worden, dass es beim Verfassungsschutz Traditionslinien zurück in die NS-Zeit gab, dass diese Behörde maßgeblich mit damals noch gar nicht so alten Altnazis - Gestapo und SS - aufgebaut wurde. Bis heute ist diese Vergangenheit nicht aufgearbeitet worden Die Bezeichnung Verfassungsschutz sei ein Euphemismus, so Schindler.

»Das ist ein Geheimdienst, nichts anderes.« Den Schutz der Verfassung dürfe man keiner Behörde überantworten »und schon gar nicht dieser Behörde. Das ist Aufgabe der Zivilgesellschaft.«

Dass just die VVN als wichtiger Teil dieser Zivilgesellschaft im Verfassungsschutzbericht stehe, sei »ein Skandal, ein Skandal, an den man sich gewöhnt hat.«

**Spenden für die VVN-BdA Bayern**  
**Wie immer freuen wir uns über Spenden für die Arbeit unserer bayerischen VVN-BdA. Unser Konto: VVN-BdA Bayern, Postbank München, 10532-807, BLZ 700 100 80**

**Wichtiger Hinweis:**  
**Bitte immer daran denken: Adressen- oder Kontenänderungen mitteilen!**

**Redaktion: Ernst Antoni**  
**VVN-BdA Bayern,**  
**Frauenlobstr. 24,**  
**80337 München,**  
**Tel 089/53 17 86,**  
**Fax: 089/53 89 464,**  
**Mail: lv-bayern@vvn-bda.de**

Eschenlohe: Gedenkstein für Messerschmitt-Zwangsarbeiter im bayerischen Oberland

# Mitleidslos und menschenunwürdig

Einen Gedenkstein für die Zwangsarbeiter der Messerschmitt-Flugzeugwerke wurde am 14. Oktober in Eschenlohe auf Initiative des örtlichen Geschichtsvereins eingeweiht. Er erinnert an die mehr als 1000 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen aus verschiedenen Nationen, die 1944 und 1945 in den zu Fabrikhallen ausgebauten zwei Tunneln der Olympiastraße Murnau-Garmisch-Partenkirchen (heute B2) Flugzeugteile herstellen mussten.

Eine weitere Produktionsstätte war im nahen Oberammergau 150 Meter lang, 90 Meter breit und vier Meter hoch in den Schaffelberg geschlagen worden, um die Produktion vor Luftangriffen zu schützen. Die Arbeiter wurden in beiden Orten in

Barackenlagern zusammengepfercht. Auf dem Gedenkstein stehen diese Sätze:

»1944 verlagerten die Messerschmitt-Werke in Regensburg einen Teil ihrer Flugzeugherstellung in die beiden Tunnel der Olympiastraße bei Eschenlohe. Bis April 1945 wurden Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus den von Deutschland besetzten Ländern Europas für diese Rüstungsarbeiten eingesetzt. Über tausend Männer, Frauen und Kinder hausten in Baracken, die unweit dieser Stelle stehen.«

»Die Arbeitsbedingungen waren menschenunwürdig, die Behandlung durch die Wachmannschaften ohne Mitleid«, heißt es weiter auf der Bronzetafel des Gedenksteins an der Eschenloher Höllensteinstraße. »Viele sahen ihre Heimat nicht wieder.«

Das Denkmal sei nicht nur allen gewidmet, die in den Tunneln

schufteten mussten, sagte die Vorsitzende des Eschenloher Geschichtsvereins, Franziska Lobenhofer-Hirschbold, bei der Einweihung, sondern auch jenen Bürgern, die unerschrocken und selbstlos den Gefangenen geholfen haben. Auch sie werden auf der Gedenktafel gewürdigt: »Mutige Eschenloher haben trotz strenger Verbote die Not mancher dieser Menschen mit Lebensmittelgaben gelindert.«

-ele-



Der Gedenkstein in Eschenlohe.

Bild: -ele-

Oktoberfestanschlag: Unterschriftenlisten für Ermittlungs-Wiederaufnahme an Justizministerin übergeben

## Der ungesühnte Terrorakt

»Am 2. Oktober hat Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger in München (und in Anwesenheit von Ignatz Platzer, der bei dem Anschlag zwei Kinder verlor) eine Liste mit 1200 Unterschriften zur Wiederaufnahme der Ermittlungen für das Oktoberfestattentat entgegengenommen.«, berichtete der Mediendienst heise online. »Unterschrieben haben unter anderem Dieter Hildebrandt, Josef Bierbichler, Konstantin Wecker, die als »Biermöslblosn« bekannten Gebrüder Well, DGB-Chef Michael Sommer und der Autor Gert Heidenreich.«

Der Initiator der Unterschriftenaktion, Bernhard Schindlbeck, wies bei der Übergabe der Liste an die Justizministerin erneut auf die ungeklärten Umstände, Behördenschlampereien und Vertuschungen hin - antifa hat mehrmals darüber berichtet -, die bis heute mit dem

26. September 1980 verbunden sind. 13 Menschen fielen damals dem »verheerendsten Terrorakt der deutschen Nachkriegsgeschichte« (heise online) zum Opfer.

Bei der Gedenkveranstaltung am Attentats-Jahrestag am Mahmal am Oktoberfesteingang zählte Ulrich Chaussy, Rundfunkjournalist, Buchautor und nach wie vor unermüdete Rechner in Sachen Wiesnattentat, noch einmal all die skandalösen Vorgänge auf, die in Zusammenhang mit den Ermittlungen bekannt geworden sind und betonte:

»Stellen Sie sich vor, wir wären damals schon gewahr geworden, dass bürgerschaftliche und gewerkschaftliche Initiativen, die zutreffend vor den Gefahren des Neonazismus warnten, nicht ernst genommen wurden und von eben jenem Verfassungsschutz als links-extremistische Verfassungsfeinde ausgegrenzt worden sind, nur weil

in den Köpfen der Verantwortlichen weiter der kalte Krieg herrscht und noch heute von dessen überholten Bedrohungsanalysen ausgegangen wird - mit der absurden Folge, dass Holocaust-Überlebende und Antifaschisten wie Ernst Grube und Martin Löwenberg zeitweise im Verfassungsschutzbericht auftauchten.«

E.A.



Denkmal zum Terroranschlag auf das Oktoberfest am 26. September 1980 durch Nazis

[www.stadt-muenchen.net](http://www.stadt-muenchen.net)

### Wir gratulieren...

... natürlich allen unseren »Geburtstagskindern«. Sie sämtlich aufzuführen würde allerdings den Rahmen unserer »antifa« sprengen. Stellvertretend seien deshalb hier die Kameradinnen und Kameraden zwischen 60 und 80 genannt, die einen »runden« Geburtstag haben bzw. hatten - und alle über 80. Herzlichen Glückwunsch!

#### November

Wolfgang Kummer, München, 85 Jahre; Anneliese Puchner, München, 80 Jahre; Heidi Delbeck, München, 65 Jahre; Inge Graichen, Obing, 65 Jahre; Michaela Pessler, Bamberg, 60 Jahre; Herta Wohner, Weiden, 60 Jahre; Rainer Zahner, Bamberg, 60 Jahre

#### Dezember

Irmgard Göhring, Birgland, 91 Jahre; Eva Rössner, Nürnberg, 86 Jahre; Luise Maria Bertram, Augsburg, 83 Jahre; Ernst Grube, München, 80 Jahre; Renate Hennecke, Gerning, 65 Jahre; Heiner Frank, Weilheim, 60 Jahre; Klaus Franz, Würzburg, 60 Jahre; Rudolf Sopper, Bamberg, 60 Jahre